MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1920

486 (27.10.1920) Mittags-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-194034

Mittwoch, 27. Oktober — Mittag-Ausgabe. — 1920. — Nr. 486.

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung monatl. einschl. M. 1.70 für Bringerlohn u. Einziehungsgebühr M. 7.— Postbezug vierteljährl. M. 22.50 ohne Postgebühren. Einz. Nummern 30 Pfg. Alle Preise freibleibend widerruflich. Postscheck-Konto Nr. 17590 Karlsruhe i. B. u. Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh. — Geschäfts-Nebenstelle in Mannheim: Neckarstadt: Waldhofstr. 6. — Fernsprecher Nr. 7940—7946. Draht-Adresse: Generalanzeiger Mannheim.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: 1spalt. Kolonelzeile 1.80 Mk., ausw. 2.— Mk., Stellengef. u. Fam.-Anz. 20% Nachl. Rekl. 6 Mk. Annahmeschluß: Für d. Mittagbl. vorm. 9½, f. d. Abendbl. nachm. 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantw. übernommen. Höhere Gewalt, Streiks u. dgl. Betriebsstörungen, Materialmangel usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen f. ausgefallene od. beschränkte Ausgaben od. f. verspätete Aufnahme v. Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr.

Um Oberschlesien.

In der heutigen Sitzung des Reichstags wird eine überaus schwere und weittragende Frage behandelt werden. Um der polnischen Lockung die Spitze abzubrechen, will die deutsche Regierung Oberschlesien Autonomie im reichsten Maße bewilligen. Polen behält sich nämlich vor, in dem autonomen Oberschlesien von Warschau aus die höchsten Beamtenstellen zu besetzen und auch finanziell wäre es ganz von dort abhängig geblieben. Deutschland aber ist bereit, es als selbständigen Bundesstaat anzuerkennen. Eine Trennung einer dreiviertel Jahrtausend zusammengehörenden Landschaft soll vorgenommen werden. Es wird die Befürchtung geäußert, daß die Verleihung der Autonomie an Oberschlesien nur ein Teil des großen Werkes der Zertrümmerung Preußens sei, an dem allenthalben gearbeitet werde. Die Opposition sagt, was hier geplant werde, das gehe über die Autonomie der Provinzen weit hinaus. Uralte Beziehungen sollen gelockert werden, um den Wünschen eines kleinen Kreises entgegenzukommen. Es ist im wesentlichen die katholische Geistlichkeit, die seit der Revolution, als sich die neudeutsche Kultur in einem Adolf Hoffmann zu verkörpern schien, die Parole ausgab: „Oberschlesien weder deutsch noch polnisch, sondern katholisch.“ Ihre Agitation hat verstanden, dieser Forderung solchen Nachdruck zu geben, daß auch Parteien, die an sich sich nicht für einen so unbedingten Sieg des Katholizismus erwärmen können, doch der Forderung nach Autonomie zustimmen, so die Deutschnationale Partei in Oberschlesien. Man glaubt, der Einheitsfront aller deutschen Parteien das Opfer bringen zu müssen Es ist aber zweifelhaft, ob der Durchschnittsoberschlesier, der Häusler auf dem Lande, der Bergmann in den Gruben, diese staatsrechtlichen Errungenschaften so hoch einschätzen wird. Näher als alle derartigen Versprechungen ist ihm der polnische Terror, der ja von Pan Korfanty schamlos betrieben wird im Einvernehmen mit den Franzosen, um die wirksam zu beeinflussen, Oberschlesien nun eine eigene französische Zeitung besitzt. Und gegen diesen Terror ist Oberschlesien machtlos. Auch ist zu bedenken, daß der Vatikan selbst allem Anschein nach dieses selbständige Oberschlesien nicht will. Sein Warschauer Nuntius Ratti arbeitet den Polen offen in die Hände und das vom katholischen Standpunkt aus ungeheuerliche Verbot, daß der Breslauer Fürstbischof, Kardinal Bertram, seine eigenen Pfarrkinder nicht besuchen darf, wird dort in Rom gleichgültig aufgenommen.

Unter diesen Umständen erscheint die Verleihung der Autonomie als ein Sprung ins Dunkle. Allerdings bleibt noch eine Hoffnung. Gesetzt den Fall, daß die Abstimmung im deutschen Sinne erfolgt, so ist immer noch eine zweite in ganz Oberschlesien, dem alten Regierungsbezirk Oppeln, nötig, in der über die Frage der Lostrennung endgültig entschieden wird. Und dann fragt sich, ob nicht das natürliche Zusammengehörigkeitsgefühl siegen wird. Es wird sich dann zeigen, ob Preußen noch seine alte Anziehungskraft besitzt.

Unter höheren nationalen Gesichtspunkten sind ja all diese Autonomiebestrebungen, die sich bald im Westen, bald im Osten regen, sehr wenig erfreulich. Fester wird im allgemeinen durch diese Bestrebungen das Gefüge des Reiches wohl kaum. Es berührt etwas eigentümlich, daß eine Sonderbelohnung gefordert oder geboten wird, wenn eine gefährdete Provinz Reichstreue zeigen soll. Es ist peinlich zu denken, daß die Treue zum Reiche nicht fester verankert sein sollte, daß sie hoch bezahlt werden müßte, um in Erscheinung zu treten. Und daß die Verleihung der Autonomie, hinter welcher Forderung starke klerikale Bestrebungen stehen, ein sehr hoher Preis sein würde, kann nicht zweifelhaft sein. Korfanty hat noch vor kurzer Zeit erklärt, ein autonomes Oberschlesien werde binnen eines Jahres den Anschluß an Polen beschlossen haben. Und dann die weitere Frage: welche Wirkung wird die Verleihung der Autonomie an Oberschlesien auf den Zusammenhalt des Reiches ausüben? Wir wissen, wie die Sonderbündler im Westen aufgehorcht haben, als die Autonomiefrage angeschnitten wurde. Es sind sicher nicht nur die rechtsstehenden Kreise, die in dieser Hinsicht sich ernstesten Besorgnissen hingeben. Der demokratische Reichstagsabgeordnete, der frühere Oberbürgermeister von Kattowitz, Pohlmann, hat in einer gemeinsamen Sitzung der demokratischen Fraktionen des Reichstags und des Landtages folgendes Urteil abgegeben:

Erhält Oberschlesien die bundesstaatliche Autonomie, so ist es der erste Teil Preußens, der von Preußen abgesprengt wird, und als neuer Bundesstaat mit den gleichen Rechten wie die anderen Bundesstaaten erscheint. Ein neuer Bundesstaat mehr, für Preußen eine Provinz weniger. Ist erst der erste Schritt zur Auflösung des alten Preußens getan, so folgen die andern leicht nach. Die Absonderungsbestrebungen von Preußen im Westen und Norden gewinnen dann neue Nahrung. Die Frage Oberschlesien schließt also auch die Frage des Bestandes Preußens, seine Stellung in Deutschland, die Frage der Hegemonie in Deutschland, kurz und gut, die Frage der inneren Umgestaltung des Deutschen Reiches, der staatlichen Struktur Deutschlands in sich. Es gilt also ein hohes Spiel. Es wird wieder einmal, wie es oft in diesen Tagen, um hohen Einsatz gewürfelt.

Was aber Preußen verliert, verliert auch das Reich. Diese kleinen Grenz-Bundesstaaten werden außerordentlich schwache Stützen des Reichszusammenhanges gegen die Auflösungsbestrebungen der Feinde sein. Man möchte also vom Reichsgedanken her nur wünschen, daß die Verleihung der Autonomie an Oberschlesien für die Verbesserung des Abstimmungsergebnisses nicht erforderlich wäre, daß die Frage von der Tagesordnung verschwinden könnte.

*

Kattowitz, 26. Okt. (WB.) Im Schlafhause zu Tschopinitz kam es in der letzten Zeit wiederholt zu Schießereien. Eine plötzliche Revision förderte Waffen und reichliche Munition zutage. Fünf der Insassen wurden verhaftet, darunter zwei, die als berüchtigte Banditen aus dem Kreise Pleß bekannt sind.

Der Bund der Mitarbeiter des oberschlesischen Plebiszitkommissariates verbreitet heute in ganz Oberschlesien in großen Mengen ein Flugblatt gegen die Friedensstörer Korfantys. In dem Flugblatt wird mitgeteilt, daß unter der Führung eines galizischen Hauptmannes im geheimen militärische Organisationen in großem Stile vorgesehen werden, um in allernächster Zeit einen neuen Bürgerkrieg entfesseln zu können. Weiter heißt es in dem Flugblatt: Bei dem diesjährigen Aufstande wurden von dem polnischen Plebiszitkommissariate mehrere 100 000 ℳ bewilligt. Die verführten Oberschlesier, die ihre Haut zu Markte trugen, erhielten jedoch davon keinen Pfennig. Die Schlachta steckte das Geld ein und verwandte es zu Gelagen. Für den Streik bekamen die Arbeiter ein Almosen von 10 ℳ täglich bezahlt, die ihnen aber dann mit allerlei Begründungen wieder abgenommen wurden. Die Oberschlesier sollen zu Sklaven der polnischen Schlachta gemacht werden. — Das Flugblatt schließt: Weg mit den Friedensstörern. Weg mit Korfanty und seiner Prügelschlachta!

m. Paris, 27. Okt. (Priv.-Tel.) Aus Mainz meldet der „Petit Parisien“, daß von dort 16 Tanks nach Oberschlesien abgegangen seien. Den französischen Besatzungstruppen in Oberschlesien stehen jetzt 200 zur Verfügung.

Die wirtschaftliche Lage Ostpreußens.

Berlin, 26. Okt. (WB.) Heute hat im Reichskanzlerhause unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine Besprechung über die wirtschaftliche Lage Ostpreußens stattgefunden. Außer den ressortmäßig beteiligten Ministern des Reiches und von Preußen nahmen unter Führung des Oberpräsidenten Siehr Vertreter der ostpreußischen, städtischen landwirtschaftlichen, industriellen Handels- und Konsumentenkreisen an der Besprechung teil. Der Reichskanzler erklärte namens der Reichsregierung im Einverständnis mit der preußischen Regierung, die durch die geographische Lostrennung Ostpreußens vom Reiche geschaffene besondere Lage fordere vielfach eine besondere Behandlung und Unterstützung in wirtschaftlichen Fragen. Der Notwendigkeit dieser Maßnahmen dürften sich die Regierungen des Reiches und von Preußen nicht verschließen. Im Anschluß an diese grundsätzlichen Fragen wurde seitens der ostpreußischen Vertreter eine Reihe von Einzelwünschen vorgebracht. Soweit die Minister bei dieser informatorischen Besprechung bereits dazu Stellung nehmen konnten, wurden diesen Wünschen Erfüllung zugesagt, so besonders in der Frage für Ein- und Ausfuhr. Die außerordentliche Härte, die in der jetzigen teueren Belieferung Ostpreußens mit Kohlen, Düngemittel, Benzin und Benzol liegt, wurde von den beteiligten Ressortministern anerkannt.

Eine Wiederholung des Baltikumabenteuers?

Berlin, 27. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) Aus den Kreisen der unabhängigen Sozialdemokratie wird behauptet, daß Abenteurer dauernd von Ostpreußen herüberwechselten und dabei auch Waffen mitgehen, die der Reichswehr gehörten und daß von einer Tochtergesellschaft der Reichstreuhandgesellschaft dem litauischen Staat 50 000 Gewehre zum Kauf angeboten worden seien. Man befürchtet daraus eine Wiederholung des Baltikumabenteuers. Wie weit diese Gerüchte im einzelnen zutreffen, läßt sich im Augenblick nicht sagen, eine Prüfung von amtlicher Stelle ist angekündigt worden. Das Reichswehrministerium jedenfalls ist an all diesen Dingen unbeteiligt. Man hat, wie uns von dort berichtet wird, erst gestern von diesen Gerüchten erfahren. Auf Befragen haben dann noch sämtliche in Ostpreußen stehende Reichswehrtruppenteile erklärt, daß ihre eigenen Leute beim Uebertritt so wenig wie bei den Waffenschiebungen in Betracht kämen. Immerhin wird die Sache im Auge zu behalten sein. Der „Vorwärts“ spricht die Erwartung aus, daß die Reichsregierung heute im Reichstag auf diese Angelegenheit zu sprechen kommen und erklärt wird, daß sie diesmal das Mittel der Aberkennung der Staatsangehörigkeit zur Vorbeugung anwenden wird.

Die Gegenrevolution in Rußland.

m. Kopenhagen, 27. Okt. (Priv.-Tel.) In Helsingfors sind aus Moskau Meldungen eingetroffen, wonach die Räteregierung die schärfsten Maßnahmen angeordnet habe, weil sie den Ausbruch einer Gegenrevolution befürchtet. In Regierungskreisen herrsche die größte Beunruhigung.

Die ukrainische Gegenoffensive.

Berlin, 26. Okt. (WB.) Den amtlichen ukrainischen Heeresberichten vom 20. und 21. Oktober zufolge zeitigte die ukrainische Gegenoffensive ansehnliche Erfolge in östlicher und südöstlicher Richtung. Ostwärts haben die ukrainischen Nationaltruppen bei Winnitza und Cholonicwsk die bolschewistische Front durchbrochen, die Eisenbahnlinie Schmerinka-Kiew überschritten und sind gegen Berditschew tief in die feindliche Etappe eingedrungen. Die Stadt Winnitza sowie der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Kasjatyn an der Linie Kalinowka-Kiew wurde genommen. Südwärts wurde nach harten Kämpfen die feindliche Front bei Bar und Jarytschew durchbrochen. Hier zieht sich der Feind fluchtartig auf dem ganzen Abschnitt zwischen Schmerwaka und Mohilew zurück. Die Ukrainer haben die Orte Dzuryn und Jaruga am Dnjestr besetzt und marschieren auf Jampol.

Waffenstillstand zwischen Petljura und den Bolschewisten.

Warschau, 27. Okt. (Havas.) Zwischen General Petljura und den Bolschewisten ist ein Waffenstillstand abgeschlossen worden. Der Austausch der Ratifikationsurkunden des Uebereinkommens von Riga wird in Libau erfolgen.

*

Kopenhagen, 26. Okt. Berlingske Tidende meldet aus Kowno: Polnische Infanterie und Kavallerie-Abteilungen, von Panzerzügen mit Schnellfeuergeschützen unterstützt, unternahmen am gestrigen Nachmittag einen heftigen Angriff auf die litauischen Stellungen an der Eisenbahnlinie Landworowo-Orani. Nach fünfstündigem blutigem Kampfe wurden die Litauer gezwungen, sich vor der feindlichen Uebermacht fast 3 Kilometer zurückzuziehen, nachdem sie zuvor dem Feinde schwere Verluste zugefügt hatten.

London, 26. Okt. (Havas.) Der Manchester Guardian meldet, daß Krassin aus London abberufen worden und zum Sowjetvertreter in Berlin ernannt worden sei.

Französisch-englische Unstimmigkeiten.

m. London, 27. Okt. (Priv.-Tel.) „Daily Chronicle“ berichtet aus der Feder seines Korrespondenten über die französisch-englischen Beziehungen: Der Angriff der französischen Presse gegen Lloyd George hat in England große Mißstimmung hervorgerufen und doch kommen hier Tod oder Leben der Entente in Frage. Man glaubt in England sehr stark, daß Frankreich seine eigenen Wege geht und zuerst seine Interessen verfechte, sowohl in Rußland wie in Deutschland, in Polen wie in der Levante. Frankreich steht am Scheidewege und muß nun endgültig sich entscheiden, ob diese Trennung sich verschärfen oder in einem weiteren besseren Einvernehmen vermieden werden soll.

Großbritannien verzichtet auf Beschlagnahme des Eigentums deutscher Staatsangehöriger.

Berlin, 26. Oktober. (W. B.) Mit Bezug auf § 18 der Anlage 2 zu Artikel 244 Teil 8 des Friedensvertrages, der lautet: „Die Maßnahmen, zu denen die Alliierten und assoziierten Regierungen falls Deutschland vorsätzlich seinen Verpflichtungen nicht nachkommt, berechtigt sind und die Deutschland sich verpflichtet, nicht als feindselige Handlungen zu betrachten, können in wirtschaftlichen und finanziellen Sperr- und Vergeltungsmaßnahmen, überhaupt in solchen Maßnahmen bestehen, welche die genanten Regierungen als durch die Umstände geboten erachten“, hat die großbritannische Regierung durch ihre hiesige Botschaft dem Auswärtigen Amt am 16. 10. eine Note zugehen lassen, wonach sie für den Fall der vorsätzlichen Nichterfüllung der deutschen Verpflichtungen unter Teil 8 des Friedensvertrages nicht beabsichtigt, von dem ihr nach § 18 der Anlage 2 zu diesem Teil des Vertrages zustehenden Rechte zur Beschlagnahme des Eigentums deutscher Staatsangehöriger in Großbritannien Gebrauch zu machen. Weiter wird mitgeteilt, daß dieser Verzicht sich auf in Großbritannien oder britischer Gewalt befindliches deutsches Eigentum bezieht, ob dieses nun in Bankguthaben oder in auf britischen Schiffen befindlichen oder in nach Großbritannien zum Verkauf gesandten Waren besteht.

Das Ende der französischen Gesandtschaft in München.

München, 27. Okt. (Priv.-Tel.) Der französische Gesandte in München, Herr Dard, soll, wie einige französische Blätter melden, nicht mehr nach München zurückkehren. Es ist schwer zu erkennen, schreiben die „Münchner Neuesten Nachrichten“, ob die Meldung den Tatsachen entspricht und ob sie auch dahin zu verstehen wäre, daß Frankreich den Münchner Gesandtschaftsposten überhaupt auflassen wolle. An amtlichen Meldungen liegt darüber jedenfalls bisher nichts vor. Daß in Frankreich jene politische Gruppe, die eine Sprengung der Einheit Deutschlands als Ziel hat und von der auch die Politik und der Auftrag Dards in München bestimmt war, an Einfluß eingebüßt und im französischen Kabinett ihren Hauptvertreter verloren hat, ist bekannt. Es kann also wohl sein, daß Herr Dard, dessen Mission ohnehin aussichtslos war, nicht mehr nach München zurückkehrt.

Die „Münchener Post“ bemerkt u. a.: weiter: „Herr Dard hat vom französischen Standpunkt aus fast übereifrig die bayrischen Loslösungsbestrebungen gefördert. In der Frage Erleichterung Bayerns bei der Entwaffnung seiner Einwohnerwehr hätte er am liebsten eine schriftliche materielle Aufzeichnung über die Wünsche Bayerns in Händen gehabt! Dieser Wunschzettel ist ihm nicht überreicht worden. Die nichtfranzösischen Vertreter der Entente sind darüber empört, daß Herr Dard ohne jeden Auftrag der Verbündeten eine Durchbrechung des Abkommens von Spa in die Wege leiten wollte. Was in Spa von der gesamten Entente beschlossen ist, kann Herr Dard in München nicht einfach annullieren. Im Uebrigen haben sich die Franzosen stark über die aufreizenden alldeutscher und sedantüchtiger Einwohnerwehrhäuptlinge aufgeregt. Das bewiesen die jüngst veröffentlichten Auszüge aus führenden französischen Blättern.

Unter der Fremdherrschaft.

Lahmlegung der öffentlichen Meinung im Saargebiet.

Anläßlich des Beamtenstreiks im Saarrevier hat unter dem Belagerungszustand der französische Militärbefehlshaber gegen zahlreiche Verleger und Redakteure der deutschen Zeitungen Verhaftungsbefehle erlassen; ein Teil von ihnen wurde in das Militärgefängnis in Saarbrücken gebracht, ein anderer über den Rhein abgeschoben, außerdem erfolgten verschiedene Ausweisungsverfügungen und mehrere Zeitungen wurden einem vierwöchigen Erscheinungsverbot unterworfen. Das Vorgehen der Regierungskommission und des französischen Militärbefehlshabers verstößt offenkundig gegen die Bestimmungen des Versailler Vertrages, wobei zu berücksichtigen ist, daß die von den Verfügungen Betroffenen sich keinerlei Gesetzverletzungen schuldig gemacht haben. Die Maßnahmen der französischen Stellen laufen offensichtlich darauf hinaus, die deutsche Presse im Saargebiet lahmzulegen und damit dem Deutschtum die Hauptstütze und sein einziges Sprachrohr zu nehmen. Diese Vorgänge hat der Abgeordnete Rippler von der Deutschen Volkspartei zum Gegenstand einer Anfrage an die Reichsregierung gemacht und fragt an, was die Reichsregierung gegen diese Vertragsverletzungen getan habe oder zu tun gedenke.

MARCHIVUM

Der 5. allgemeine deutsche Bankiertag.

Zum erstenmal seit acht Jahren hat sich die deutsche Bankwelt in Berlin zu einem allgemeinen deutschen Bankiertag vereinigt. Auf der Tagesordnung stehen weniger Fragen des Standesinteresses, als eine Aussprache über die großen allgemeinen Fragen, die das deutsche Volk und darüber hinaus die ganze Welt bewegen: der Wiederaufbau Deutschlands. Der Bedeutung dieser Tagung entspricht die große Teilnehmerzahl.

In der Eröffnungssitzung am Montagabend verwies der Vorsitzende des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, Geheimrat Prof. Dr. Riesser, auf die ungeheure Bedrückung, die der Friedensvertrag dem deutschen Volk auferlege. Gewiß könne uns niemand und nichts auf der Welt, es sei denn unsere eigne Kurzsichtigkeit, die ideellen Kräfte nehmen, die unserer Industrie, Landwirtschaft und Schiffahrt, unserm Gewerbe, Handel und Bankwesen bisher den Fortbestand gesichert hätten. Aber die Produktivkraft unsers Volkes werde schließlich planmäßig zugrunde gerichtet werden. Auf die Dauer werde deshalb dieser auf den geschriebenen Schein sich versteifende rücksichtslose Gläubigerstandpunkt nicht aufrechterhalten werden können. Eine gründliche Revision des Versailler Vertrags werde kommen, weil sie im wohlverstandenen Interesse der ganzen von politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Krisen bedrohten Welt kommen müsse.

Namens der Reichsregierung begrüßte Reichswirtschaftsminister Scholz die Versammlung. Der preußische Handelsminister Fischbeck erinnerte an die börsen- und bankenfeindliche Strömung, die zur Zeit des ersten Bankiertages vor 18 Jahren die öffentliche Meinung beherrschte, und an die gewaltigen Dienste, die bisher die deutsche Bankwelt der Staats- und Volkswirtschaft geleistet hat. Reichsminister des Aeußern Simons sprach den Dank des Auswärtigen Amts für die verständnisvolle Unterstützung der deutschen Auslandinteressen durch die Banken aus, die jederzeit ihre Pflicht voll erfüllt und auch bei den Friedensverhandlungen der Regierung wertvolle Dienste geleistet hätten.

Weiter sprachen noch Reichsbankpräsident v. Havenstein, Geheimrat Frentzel für den deutschen Industrie- und Handelstag, Bankier Franz v. Mendelssohn, Präsident der Berliner Handelskammer Dr. Mosler, von der Stempelvereinigung Geheimrat Fränkel. Ein gemütliches Beisammensein vereinigte die mehr als 1500 Teilnehmer, unter ihnen Bankiers aus Wien, Prag, Haag, Amsterdam, Christiania, New-York, für den Rest des Abends.

Berlin, 26. Oktober.

Das deutsche Finanzwesen nach Beendigung des Weltkrieges steht an der Spitze der Verhandlungsgegenstände, mit denen sich am Dienstag der Bankiertag beschäftigte.

Den einleitenden Bericht erstattete Dr. Georg Solmssen, Köln, Direktor des A. Schaaffhausenschen Bankvereins und Geschäftsinhaber der Diskonto-Gesellschaft. Er führte die Zerrüttung unserer Finanzwirtschaft durch Krieg, Revolution und Friedensvertrag, aber auch durch die Fehler der Vorkriegszeit, die es versäumte, dem Reich eine wirkliche Finanzhoheit zu geben, anschaulich vor Augen. Welche Möglichkeit besteht, unsere Finanzen in Ordnung zu bringen? Die Regelung unserer Beziehungen zur Außenwelt ist nur in der Weise möglich, daß wir die Abrechnung mit dem Gegner begleichen, daß wir uns bereit erklären, feste Verpflichtungen zu übernehmen und auf Grund dieser festen Verpflichtungen unsere Wirtschaft so einrichten, daß wir diese Verpflichtungen getreulich erfüllen können. Freilich nur als einiges Volk vermögen wir diese Aufgabe zu lösen. Wie lassen sich künftig Einnahmen und Ausgaben miteinander in Einklang bringen? Die Steuerpolitik ist leider nach parteipolitischen Gesichtspunkten orientiert, und die Staatsbetriebe sind, wie allein die Defizitwirtschaft der Staatsbahn mit 20 Milliarden jährlich zeigt, ein fressendes Gift am Wirtschaftskörper des Reiches. Wandel kann nur geschafft werden, wenn der Betrieb der Eisenbahnen nach privatwirtschaftlichen Sparsamkeitsgrundsätzen geführt wird. Die Leitung des Eisenbahnwesens muß unabhängig sein von der wechselnden parlamentarischen Lage und von parteipolitischen Einflüssen. Die Eisenbahnverwaltung muß ihren Finanzbedarf selbständig feststellen und eine von den Staatsfinanzen unabhängige Finanzwirtschaft führen.

Wie unbedingt erforderlich es ist, auf diesem Wege vorzugehen, zeigt ein Blick auf die staatlichen Steinkohlenbergwerke. Der Redner kommt hier auf die Sozialisierungspläne zu sprechen, die nach seiner Ansicht entschieden abzulehnen sind. Es sei unbegreiflich, wie angesichts der vernichtenden Daten der staatlichen Steinkohlenbergwerke die Forderung vertreten werden könne, daß der Steinkohlenbergbau sozialisiert werde. Die Schwerfälligkeit aller Anordnung, die Notwendigkeit, die Maßnahmen für das ganze Jahr bei der Fertigstellung des Etats bereits festzulegen, die Furcht, Verantwortung zu übernehmen, die Schwierigkeit, rasche Entschlüsse herbeizuführen, die Unmöglichkeit, verfehlten Maßnahmen durch Personenwechsel entgegenzutreten, eine durchaus schematische Behandlung aller Vorkommnisse — alles dies zusammen verurteilt den Staatsbetrieb dazu unter sonst gleichen Verhältnissen ungleich ungünstiger zu arbeiten als die Privatindustrie der gleichen Branche. Ganz genau so liegen die Verhältnisse im Kalibergbau und in der chemischen Industrie.

Die Ersparnispolitik muß aber auch in der Verwaltung als solcher verwirklicht werden und die finanzielle Frage so lange ausschlaggebend werden, bis eine gründliche Gesundung der Verhältnisse herbeigeführt ist. Seit der Revolution hat jedes Ressort unter dem Druck der Parteipolitik ohne Rücksicht auf die Gesamtwirkung Mittel angefordert. Hier muß unbedingt Wandel geschaffen werden. Nach dieser Richtung ist von außerordentlicher Bedeutung für alle künftigen reorganisatorischen Maßnahmen die Umgestaltung der Stellung des Reichsfinanzministeriums gegenüber den sonstigen Ressorts. Die neuerlich von der Regierung getroffenen Maßnahmen gewähren zwar dem Reichsfinanzminister Vetorechte gegen Ausgaben der Ressorts. Worauf es aber ankommt, ist, daß die bestehenden Einrichtungen der Verwaltungskontrolle von Grund aus reformiert werden. Wir müssen ferner, unabhängig von parteipolitischen Erwägungen, zur Schaffung von Ersparnissteuern schreiten, indem wir auf alle entbehrlichen Genüsse zugunsten des Reiches Abgaben legen, um entweder hemmend auf die Verwendung der Einnahmen für diese Zwecke zu wirken oder, wenn Neigung und Vermögen trotzdem an diesen Ausgaben festhalten, dem Staat einen kräftigen Anteil an den für ihre Anschaffung verausgabten Beträgen zuzuführen. Es gilt denjenigen Massenverbrauch zu treffen, auf den ohne Beeinträchtigung der Ernährung und Gesundheit verzichtet werden kann. Als weiteres Mittel zur Hebung des Sparsinns muß eine Reorganisation der Sparkassen bezeichnet werden. Man sollte jetzt in der Zeit, da alles vom Sparen redet und niemand spart, sich wieder der längst vergangenen sozialpolitischen Mittel erinnern, mit Hilfe deren die Sparkasse zum Förderer einer guten Planwirtschaft des einzelnen werden kann: Abstufung des Zinsfußes im Interesse der kleinen Sparer, Prämienzahlung an beharrliche Einzahler, Schenkung von Sparkassenbüchern an Kinder von Sparkassenmitgliedern, Unentgeltlichkeit der Sparkassenbücher für bedürftige Sparer, das Sparkassensystem, das den Sparwillen mit Einkleben einer Marke bindet, die Belebung des Heimsparkassenwesens, das nur von der Sparkasse zu öffnende Behälter in den Häusern verteilt, die Verknüpfung der Sparkasseneinlagen mit der Altersversicherung, die Einrichtung von Altersrentensparkassen sind solche Wege, kurz, es bietet sich eine Fülle von Möglichkeiten, die zu beleben es viel mehr an der Zeit ist als die Sucht der Sparkassen nach großen bankllichen Zielen und Betätigung auf bankmäßigem Gebiet.

Die Bewegung, die auf stärkere Intensität der Wirtschaft gerichtet ist, hat längst begonnen. Der richtige Weg hierfür ist die Versammlung zu vereinheitlichenden Unternehmungen zu dem Zweck, ihre Gewinne zu erhöhen. Dieser nüchterne, auf der Grundeigenschaft des Menschen, dem Eigennutz, basierende Gesichtspunkt hilft uns weiter als alle Sozialisierungstheorie. Mit seiner Hilfe allein lassen sich Produktion und Gewinn steigern, und hierauf allein kommt es in unserer bedrängten Lage an. Man erfasse diese Gewinne mit aller Schärfe und ziehe die Steuerschraube so lange an, wie solches erforderlich ist, um unsre Wirtschaft auf die Füße zu stellen, man verschone uns aber mit Konstruktionen, die unsre Produktionskraft mindern müssen und zur Vermehrung der Zahl der Staatsrentner führen. Schreiten wir zur Sozialisierung des deutschen Bergbaus, so wird die Folge sein, daß an Stelle gewinnbringender Betriebe eine gewaltige Defizitwirtschaft tritt. Der Verband wird uns dann einer deutschen „Dette publique" unterwerfen. Es ist ferner ausgeschlossen, daß in staatlich organisierten Betrieben mit technischen Neuerungen bahnbrechend vorgegangen werden kann. Auch würden die besten Kräfte, über die wir jetzt verfügen, über die Grenze wechseln, um der Einengung, die ihnen die staatliche Organisation angedeihen lassen will, zu entgehen, und ihr Brot außerhalb Deutschlands suchen. Dr. Solmssen schloß mit dem Hinweis auf die furchtbare Gefahr, die unserm Volkstum droht, wenn wir nicht endlich aufhören, uns selbst zu zerfleischen, nicht endlich den uns erdrückenden Gegnern als geschlossener Block entgegentreten. Bringen wir, meinte er, unsre Finanzen und damit unsre Wirtschaft in Ordnung, zeigen wir, daß wir ein unentbehrliches Glied der Weltwirtschaft sind, so werden wir allen Gewalten zum Trotz uns erhalten.

Ueber das gleiche Thema sprach weiter Dr. Sintenis, Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft. Das Referat behandelt die Steuergesetzgebung der letzten beiden Jahre. Der dieser Gesetzgebung zugrunde liegende Gedanke, dem Reich unter Anspannung aller Kräfte möglichst hohe Einnahmen zu verschaffen, ist als durchaus berechtigt anzuerkennen. Auch sind dem Gesetzgebungswerk manche Vorzüge nachzurühmen, so namentlich die Schaffung direkter Reichssteuern und die Vereinheitlichung des Einkommensteuerrechts. Aufs höchste zu bedauern ist aber, daß durch die allzugroße Häufung von Gesetzen und Verordnungen sowie durch die Umgestaltung der gesamten Organisation eine unverantwortliche Verzögerung in der Erhebung der neuen Steuern eingetreten ist. Hierdurch haben die Behörden wider ihren Willen Steuersabotage verursacht. Der Bankierstand schließt sich der von vielen Seiten erhobenen Forderung an, mit der Einziehung der Steuern endlich energisch vorzugehen. Hohe direkte Steuern sind bei der gegenwärtigen verzweifelten Finanzlage des Reiches unabweislich. Die Grenzen sind aber bereits weit überschritten. Bei der Bemessung der Steuersätze ist der eingetretenen Geldentwertung nicht Rechnung getragen. Tatsächlich können die Steuerpflichtigen die hohen Steuern nur dann aufbringen, wenn sie in der Lage sind, ihr Einkommen entsprechend zu steigern. Hierdurch wird die bestehende Inflation vermehrt und künstlich eine in Wahrheit nicht vorhandene Steuerkraft erzeugt. Ferner darf durch die Höhe der Besteuerung nicht die im volkswirtschaftlichen Interesse unerläßlich notwendige Kapitalbildung verhindert werden. Das Zusammentreffen der zahlreichen direkten Steuern mit ihren progressiv gestaffelten Steuerstufen führt aber mit Notwendigkeit zur Vernichtung insbesondere des kleinen und mittleren Kapitals. Schwer zu tadeln ist der Mangel an Einfachheit des Steuersystems. In der Unzahl von Gesetzen und Verordnungen können sich weder die Steuerpflichtigen noch die Behörden zurechtfinden. Es ist zu fürchten, daß die Steuergesetzgebung dasselbe Schicksal erleidet, wie die Kriegsnotverordnungen. Es wurde alsdann auf eine Anzahl von Mängeln hingewiesen, die sich in den einzelnen Steuergesetzen befinden. Bei der Reichseinkommensteuer bedarf vor allem die Uebergangsbestimmung, wonach das im Jahre 1920 bezogene Einkommen zweimal, nämlich für die Steuerjahre 1920 und 1921, die Veranlagungsgrundlage bilden soll, der sofortigen Abänderung. Als einfachstes Verfahren empfiehlt es sich, die Einkommensteuer für 1920 definitiv auf der Grundlage des im Jahre 1918 bezogenen Einkommens, aber unter Anwendung der erhöhten Steuersätze des neuen Rechts, zu erheben. Gänzlich abzulehnen ist der angebliche Plan, dauernd zwischen einer vorläufigen und endgültigen Veranlagung zu unterscheiden. Das Reichsnotopfer ist vor allem deshalb als verfehlt zu bezeichnen, weil die Steuersätze überspannt sind. Eine Zwangsanleihe ist nur an Stelle des Notopfers, nicht neben diesem denkbar. Bezüglich des Depotzwangs sind sich alle Banken und Bankiers über die Unzweckmäßigkeit und Unwirksamkeit dieses Verfahrens einig. Seine baldige Beseitigung muß gefordert werden. Das gleiche gilt von der Aufhebung des Bankgeheimnisses. Die Auskunftspflicht der Banken ist auf die Fälle eines förmlich eingeleiteten Ermittlungsverfahrens zu beschränken. Nur die Einreichung der Kundenverzeichnisse könnte beibehalten werden. Alles in allem betrachtet, zeigt die formelle Steuergesetzgebung das Bild einer Ueberorganisation. Vor weiteren Experimenten ist dringend zu warnen. Dagegen muß man auf eine radikale Erleichterung der Handhabung und eine Verminderung des aufzuwendenden Apparates bedacht sein. Alsdann wird die Durchführbarkeit der Steuergesetze, die gegenwärtig durchaus in Frage gestellt ist, ermöglicht und damit auch der effektive Eingang der Steuern gewährleistet sein.

Den Schluß der Vormittagssitzung bildete der Bericht des Bankiers Willi Dreyfus, Frankfurt a. M., über die Frage einer Konsolidierung der Reichsschuld. Er wies darauf hin, daß das Vorhandensein guter Finanz- und Währungsverhältnisse durchaus nicht hindert, daß der Staat bei seiner Anleihepolitik fehlerhafte Wege einschlägt. Bis zum 30. September 1920 ist die Reichsschuld bereits auf 247,8 Milliarden Mark angewachsen, darunter 156,8 Milliarden schwebende Schulden. Von diesen schwebenden Schulden entfielen 138,2 Milliarden auf diskontierte Schatzanweisungen und 18,7 Milliarden auf sonstige Zahlungsverpflichtungen und Garantien des Reichs. An langfristigen Schatzanweisungen mit einer Laufzeit bis zu einem Jahre, die im wesentlichen vom Ausland aufgekauft worden sind, waren insgesamt nur 5,8 Milliarden begeben. Anzuerkennen bleibt, daß das Reich auch in seinen größten Nöten sich stets redlich bemüht hat, all seinen Verpflichtungen nachzukommen. Vornehmste Aufgabe müsse es gerade sein, aus dem Meer von Mißtrauen, das das Schifflein der deutschen Staatsfinanzen umbrandet, den Rest von Vertrauen, der uns erhalten geblieben ist, zu retten, um aus ihm die Grundlage für jeglichen Gesundungs- und Konsolidierungsplan zu gewinnen. Unabhängig von der Frage, wann unsere schwebende Schuld konsolidiert werden soll, muß das besondere Augenmerk unablässig darauf gerichtet bleiben, daß eine Besserung der Währung möglichst Hand in Hand mit einer fortschreitenden Schuldentilgung eintritt. Voraussetzung ist natürlich die endgültige Regelung der Wiedergutmachungsfrage. Man kann mit der Konsolidierung beginnen, selbst wenn die Ordnung des Staatshaushalts noch nicht in allen Einzelheiten erfolgt ist; denn gerade die Inflation dürfte ein Anlagebedürfnis erzeugen, das eine kaum wiederkehrende Gelegenheit zur Umwandlung von schwebenden Schulden in feste Schulden bietet. Der Redner schlug für die Umwandlung einen ganz neuartigen Typ von Anleihen vor, der auf eine Reihe von Jahren hinaus eine Mindestverzinsung gewähre und darüber hinaus eine Zusatzverzinsung erbiete, die sich nach den jeweiligen Verhältnissen des Geld- und Kapitalmarktes zu richten hätte. Die Zusatzversicherung wäre so zu bemessen, daß Grundverzinsung und Zusatzverzinsung zusammen einen Mindestkurswert des Papiers von ungefähr pari sichern würden. Bei dieser Gelegenheit ließe sich vielleicht auch ein Ausgleich schaffen für den Schaden, den die Erwerber von Kriegsanleihen erlitten. Die Kursregulierung müßte der Staat allerdings selbst in die Hand nehmen, nachdem die Kriegsanleihe-A.-G. keineswegs die auf sie gesetzten Hoffnungen erfüllt habe. Bei der Schaffung des neuen Typs wäre auch auf das Ausland Rücksicht zu nehmen, das einen gar nicht hoch genug zu schätzenden Teil der gewaltigen schwebenden Schuld Deutschlands mittelbar oder unmittelbar besitzt. Zu dem mittelbaren Besitz rechnen auch die Markguthaben des Auslandes bei deutschen Banken, die vor nicht langer Zeit auf etwa 25 bis 30 Milliarden geschätzt wurden. So scheinbar wahllos wie die Amerikaner bisher deutsche Werte gekauft haben, werden sie in Zukunft wohl kaum als Käufer auftreten. Immerhin könne uns das wohl ein Fingerzeig dafür sein, was Amerika, das mehr und mehr der Kreditgeber Europas werden wird und werden muß, wünsche: größte Kreditwürdigkeit des Schuldners, verbunden mit möglichster Gleichförmigkeit des Börsenkurses. Letzten Endes hängt freilich alles davon ab, daß der deutsche Staatskredit als solcher gestärkt und gefestigt wird. Den Trägern der heutigen Politik müsse man das Wort des französischen Finanzministers ins Gedächtnis zurückrufen: Machen Sie mir gute Politik, und ich werde Ihnen gute Finanzen machen.

Am Nachmittag sprach Max M. Warburg, Hamburg über

die notwendigen Vorbedingungen für die Gesundung der deutschen Währung.

Warburg lehnte jede Möglichkeit und jeden Versuch ab, die Währung von der Geldseite her zu reformieren. Eine Devalvation in einem Zeitpunkt, welcher dafür noch nicht reif wäre, würde eine weitere Devalvation nach sich ziehen. Wenn der Geldwert sich aber infolge einer gesunden Wirtschaft stabilisiert hätte, wäre eine formelle Devalvation nicht mehr nötig. Auch Warburg zeigte durch Beispiele deren Beweiskraft unwiderleglich war, daß unter der Herrschaft des Friedensvertrages eine Gesundung der deutschen Wirtschaft und der deutschen Finanzen unmöglich sei. Die Hauptinflation, welche durch gegenwertlose Leistungen an die Entente, Kohlenlieferungen usw. hervorgerufen würde, stehe noch bevor. Die in der letzten Zeit eingetretene Verschlechterung der deutschen Valuta führte Warburg zum größten Teil auf die Zahlungen zurück, welche Deutschland auf Grund des Clearingverfahrens beim Schuldausgleich allmonatlich nach London entrichten müsse, eine Bemerkung, welche vom Minister des Auswärtigen, Simons, mit einem „sehr richtig" bestätigt wurde. Warburg hält die Nachsuchung einer Währungsanleihe verfrüht. Eine große Rohstoffanleihe erscheint ihm gleichfalls noch nicht zeitgemäß und auch von dem Projekt eines internationalen Kreditinstituts erwartet er für Deutschland keine wesentliche Hilfe. Ebenso lehnt er die Sozialisierung soweit sie einer Verstaatlichung gleichkäme, ab. Dagegen hält er eine zeitgemäße Neuregelung des Verhältnisses zwischen Kapital und Arbeit für erforderlich. Unsere Hoffnung könne nur sein, daß von allen Ländern, welche die Leiden des Weltkrieges jetzt zu ertragen haben, die ökonomische Wirtschaftseinheit der Welt als solche erkannt wird und dementsprechend alle gemeinsam die Heilung suchen. Nur dann werden wir den Irrlehren des Bolschewismus entgegentreten können und die Grundlage für die Wirtschaftsführung finden, die eine Genesung der Währung erfordert.

Die Neuwahl des Reichspräsidenten.

⊡ Berlin, 27. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) Auf dem Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei in Hannover hat bei der Erörterung der Neuwahl des Reichspräsidenten Staatsminister a. D. Hergt mitgeteilt, während des Kapp-Putsches habe sich der damalige Chef des Büros des Reichspräsidenten Gesandter Dr. Rißler dahin ausgesprochen, der Reichspräsident sei der Auffassung, es entspräche dem Geist der Verfassung, daß sein Amt sich mit dem Inkrafttreten eines neuen Reichstages automatisch erledige. Gesandte v. Rißler ist zur Zeit auf Reisen im Ausland. Im Büro des Reichspräsidenten erfahren die P. P. N.: Wenn Herr Dr. Rißler eine solche Aeußerung getan haben sollte, hat er dies ohne Auftrag des Reichspräsidenten getan. Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß der Reichspräsident bereits in seinem in der Presse veröffentlichten Schreiben vom 25. Juni den Reichskanzler gebeten habe, alsbaldige Bestimmungen zur Neuwahl durch den Reichstag zu veranlassen. In seiner Antwort darauf hat der Reichstag, aufgrund des Beschlusses der Reichsregierung, welche empfahl, mit Rücksicht auf die noch ausstehende Entscheidung in Oberschlesien die Neuwahl des Reichspräsidenten noch einige Zeit hinauszuschieben, den Reichspräsidenten gebeten, auf seinem Antrage nicht mehr zu beharren und sein Amt einstweilen fortzuführen. Wie die P. P. N. weiter erfahren, entspräche eine alsbaldige Anberaumung des Termins für die Neuwahl durchaus dem persönlichen Wunsch des Reichspräsidenten.

Der Parteitag der deutschnationalen Volkspartei

Hannover, 26. Okt. (W. B.) Der deutsch-nationale Parteitag nahm einstimmig einen Antrag Hahn-Berlin an, die Fraktion zu ersuchen, mit allen Mitteln auf tunlichste Beschleunigung der Wahl des neuen Reichspräsidenten hinzuwirken und durch ständige Fühlungnahme mit den anderen Parteien eine Einigung über einen gemeinsamen Kandidaten herbeizuführen. Der Parteitag wurde heute geschlossen, nachdem eine Entschließung angenommen worden war, nach der der Parteitag die vom Landtagsabgeordneten Ritter und dem Reichstagsabgeordneten Lambach vorgeschlagenen Richtlinien deutscher nationaler Kultur und Sozialpolitik billigt und von den Organen der Partei erwartet, daß sie sie durch ihre politische Tätigkeit der Erfüllung näher bringen.

Aus dem Parteileben.

Deutsche Volkspartei der Pfalz.

Am 14. November findet in Kaiserslautern am Vormittag ein großer Vertretertag und am Nachmittag der Parteitag statt. Auf dem Vertretertag werden die beiden Reichstagsabgeordneten sprechen u. zwar Herr Gebhart über den Reichswirtschaftsrat und Dr. Zapf über die Arbeiten des Reichstages. Weiter findet die endgültige Festlegung der Satzungen und Wahl des Landesausschusses statt. Für den Parteitag am Nachmittag hat Dr. Moldenhauer das Referat.

Die Streikbewegung der englischen Bergarbeiter.

Aussicht auf Einigung.

Paris, 26. Okt. Nach einer Havasmeldung aus London glaubt das Reutersche Büro zu wissen, daß die offiziellen Verhandlungen zwischen der Regierung und den Delegierten der Bergarbeiter aufgenommen seien und daß vielleicht schon heute eine Einigung erzielt werden könne. Auf jeden Fall sei es möglich, daß der Bergarbeiterstreik noch in dieser Woche sein Ende nehmen werde unter der Bedingung, daß die Vertreter der Bergarbeiter das Abkommen annehmen und es nicht etwa erneut einer Abstimmung unterwerfen.

London, 26. Okt. Reuter. Das Exekutivkomitee der Bergarbeiter hat heute beschlossen, mit der Regierung in offizielle Verhandlungen einzutreten.

Irlands Freiheitskampf.

Cork, 26. Okt. (WB.) Die Kassenschränke und Tresors der Banken sind von dem Militär einer Durchsuchung unterzogen worden.

Newyork, 26. Okt. (Havas.) An einer Protestversammlung wegen des Todes des Bürgermeisters von Cork haben sich etwa 10 000 Personen beteiligt.

Amsterdam, 26. Okt. Einer Reutermeldung zufolge erklärte im Unterhause bei der Beratung der Lage in Irland Hamard Greenwood, die Politik der Regierung gegenüber Irland sei sehr erfolgreich gewesen. Die Zahl der Verbrechen hätten stark abgenommen.

Dresden, 26. Okt. Nach einer Mitteilung des sächsischen Kohlenkommissars kann die sächsische Industrie die vorliegenden großen Auslandsaufträge wegen Kohlenmangel nicht erledigen. Eine Besserung der Erwerbslosenfürsorge könne infolgedessen auch nicht eintreten. Angesichts der Lage im Reiche müsse Sachsen sich selbst helfen. Nur durch eine achtstündige Arbeitszeit könne die Kohlenförderung erhöht werden. Der Landeskohlenkommissar begibt sich daher demnächst in die sächsischen Kohlenreviere, um trotz der für die sächsischen Bergarbeiter schwierigen Gruben-Abbauverhältnisse, auf eine Verlängerung der Arbeitsdauer hinzuwirken.

⊡ München, 27. Okt. (Priv.-Tel.) Die Verhaftungen bei Diskussionsrednern in der letzten kommunistischen Versammlung im Bürgerbräu wegen Aufreizung zum Klassenhaß haben die Radikalen zu einer neuen Taktik geführt. In einer Freidenkerversammlung wurden bei Beginn der Aussprache die Redner aufgefordert, sich schriftlich zu melden, jedoch mit — falschem Namen. Ein Kommunist, der in seiner Rede erklärte, daß die Menschenrechte nicht eher Wahrheit werden könnte, bevor die jetzigen „Zuchthäuser zerbrochen seien", wählte den Namen Markus.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Spielfest der Volksschule.

Während letzte Woche die Mannemer Buben der oberen Klassen der Volks- und Bürgerschule ihr Spielfest abhielten, zeigten am gestrigen Nachmittag die Mädchen ihre Fertigkeit und ihr Können im Spielen und im Wettkampf. Die Veranstaltung imponierte einmal durch die starke Beteiligung und sodann durch die gediegenen Leistungen, die einen hohen Grad körperlicher Ausbildung verrieten. An der hiesigen Volksschule wird bekanntlich die körperliche Ertüchtigung und Erstarkung mit besonderer Sorgfalt gepflegt. Die beiden Spielfesttage legten Zeugnis davon ab, daß sich diesem Zweig der Ausbildung sowohl Lehrer wie Schüler mit großer Hingabe und anerkennenswertem Eifer widmeten. Aber auch die Lehrerinnen können mit ihren Kollegen in freudigem Stolze auf die Spielfeste zurückblicken. Man muß in die lachenden, blitzenden Augen der Mädels, muß ihre vom Spiel und Wettkampf geröteten Wangen und frischen Gesichter gesehen haben, um ihre große Freude an Spiel und Sport ermessen zu können.

Pünktlich um 1 Uhr nahm das Spielfest mit dem vom gemischten Schülerchor vorgetragenen Baußnern'schen „Deutschland", das in klangvoller Schönheit unter der altbewährten Leitung des Herrn Oberlehrer Heiß von ca. 200 Schülern gesungen wurde, seinen vielversprechenden Anfang. Dann folgten in bunter Abwechslung zunächst folgende Spiele: Grenzball, gespielt von 7 Klassen, Balljagd von 13 Klassen, Pendelstafette von 12 Klassen und der Nummernwettlauf, von 15 Klassen gespielt. Sodann begannen die Sondervorführungen, die mit einem volkstümlichen Singspiel der Klasse 8a der D 7-Schule unter Frl. Harke eröffnet wurden. Dann kam Barlauf der Klasse 8b der Humboldtschule unter Frl. Spieß, Freiübungen der Klasse 8a der Wohlgelegenschule unter Frau Mittnacht, Schleuderball der Klasse 8b der Feudenheimer Schule unter Herrn Heinzerling und Singspiel der Klasse 8a der Diesterwegschule unter Frl. Bentner. Den Beschluß dieser gelungenen Spiele machte das fröhliche „Katz- und Mausspiel im Gitter". Dann rückten sämtliche Klassen mit insgesamt 1980 Schülerinnen in geschlossener Formation zur Preisverteilung vor der Zuschauertribüne an. Bemerkt sei noch, daß der technische Apparat ausgezeichnet funktionierte und daß der Aufmarsch der Schülerinnen sich in schöner Ordnung vollzog.

Auf der Tribüne hatten sich eingefunden Herr Stadtschulrat Dr. Sickinger, Herr Rektor Herkel sowie als Vertreterin der Stadtschularztstelle Frau Dr. Gräßner-Hepner. Der gemischte Schülerchor sang Pfannschmids „Sommerlust", dessen Wiedergabe stürmischen Beifall errang. Dann folgte die Preisverteilung, die von Herrn Rektor Herkel mit einer warmherzigen Ansprache eröffnet wurde, die auch in den Kinderherzen nicht ohne Eindruck blieb. Redner erinnerte an die Spielfeste vor dem Kriege, die in großem Rahmen mit Bewirtung der Mitwirkenden abgehalten wurden. Die Not der Zeit legte uns Einschränkungen auf. Aber trotzdem war das diesmalige Fest ein schönes Spielfest und ein Höhepunkt im schulischen Leben. In dieser Zeit ist es Pflicht, daß wir alle den Körper gesund erhalten und stärken. In der jungen Generation liegt Deutschlands Zukunft! Redner dankte hierauf allen Lehrern und Lehrerinnen, die ihren dienstfreien Nachmittag in den Dienst der Sache stellten. Anschließend an diese Ausführungen nahm der Vortragende nunmehr die Preisverteilung vor. Im ganzen gelangten 70 Preise zur Verteilung. Die Höchstzahl der erzielten Punkte belief sich auf 38, die niederste auf 24. Erste Preise erhielten: Lore Mode von der Schillerschule mit 38 Punkten, Frida Groh von der Germaniaschule mit 35 Punkten, Frida Höber von der Schillerschule mit 34 Punkten, Johanna Wegener von der D 7-Schule mit 34 Punkten, Lina Schumacher von der Mollschule mit 34 Punkten, Appolonia Simon von der Mollschule mit 33 Punkten, Luise Grimm von der Mollschule mit 33 Punkten, Anna Bauer von der Feudenheimer Schule mit 32 Punkten, Hedwig Bäuerle von der L-Schule mit 32 Punkten und Anna Rückert von der Friedrichsschule mit 31 Punkten. Wie beim Spielfest der Knaben, so schnitten auch beim gestrigen Spiel die Mädchen der Außenbezirke am besten ab. Die Mollschule konnte allein 3 Preise erringen. Zur Verteilung gelangten ferner noch 25 zweite und 35 dritte Preise. Die Preise bestanden für den ersten Preis in einem Stilleben-Originalgemälde von Herrn Brox das die glückliche Siegerin Lore Mode unter dem nicht enden wollenden Beifall ihrer Klasse hocherfreut in Besitz nahm. Die weiteren Preise bestanden ebenfalls in Sachen, die Ausrufe des Entzückens hervorriefen und große Freude bereiteten. So gab es u. a. Bücher von Herzog, Richter, Wildenbruch, Eichendorff, Storm, Löns etc., Geldäschchen, Halsketchen, Schere mit Fingerhut, den badischen Kalender, kleine Scheren, deutsche Märchen, Broschen, Anhänger, Plaketten, Armbänder usw. Das Preisrichterkollegium bestand diesmal aus lauter Lehrerinnen. Um 4.30 Uhr war das Spielfest beendet. Als Vertreter der Stadtgemeinde wohnte Herr Oberverwaltungsrat Zoepffel, Referent des Schulwesens, dem Spielfest bei. ch.

Warum brauchen wir Diakonissen-Mutterhäuser?

Diese Frage wird nicht häufig gestellt werden, weil man die Existenz der Diakonissenhäuser — vielleicht mehr unbewußt als bewußt — von vornherein als notwendig, als unentbehrlich ansieht. Und doch lauert diese Frage im Hintergrund, wenn jetzt so viel von der drohenden Schließung der Diakonissenhäuser geredet und geschrieben wird. Man betrachtet in der Regel das Diakonissenhaus nur als Krankenhaus und wenn vor einigen Tagen in anderem Zusammenhange darauf hingewiesen wurde, daß das neue Mannheimer Krankenhaus nach seiner Eröffnung alle größeren und kleineren Krankenanstalten in sich aufnehmen solle, so hat dieser Gedanke auf den ersten Anschein im Hinblick auf die Not unserer Zeit tatsächlich etwas Bestechendes. Aber woher sollen die Pflegerinnen kommen, die einer so großen Zahl von Kranken sachverständige Pflege und liebevolle Fürsorge bei Tag und Nacht angedeihen lassen? Man wird uns sagen: überall her, Rotekreuzschwestern, freie Schwestern, Berufskrankenpflegerinnen können diese Posten einnehmen, soweit nicht Diakonissen dafür vorhanden sind. Das ist richtig, und solche Pflegerinnen haben gewiß schon viel Gutes an den Kranken getan und werden es noch tun. Wer aber schon die Pflege der einen und die Pflege der andern kennen gelernt hat, der kennt die Grenzen des Wirkens der weltlichen Pflegerinnen und weiß ganz genau, wo das anfängt, was nur die Diakonissin oder die barmherzige Schwester zu geben vermag. Und daß die Diakonissin das zu geben vermag, das verdankt sie neben der inneren Berufung nicht zum wenigsten der Schulung und Erziehung im Mutterhaus. Die junge Lehrschwester tritt ein voll gläubiger Hingabe an den hohen Beruf, den sie sich erwählt, aber unerfahren und ungeschult und meist wenig oder gar nicht gewöhnt an das Zusammenleben mit vielen und vielerlei Menschen. Nun beginnt ihre Erziehung. Sie wird nicht bloß aufs eingehendste unterwiesen in allem, was zur Krankenpflege gehört, sie lernt nicht nur ganz genau und sorgfältig alles, was ein Hauswesen erfordert, sondern sie wird auch daran gewöhnt, sich in christlicher Liebe und Demut ein- und unterzuordnen und die eigenen Wünsche und Bedürfnisse stets hinter das zurückzustellen, was das Ganze von ihr verlangt, was ihre leidenden Mitmenschen von ihr begehren. Das geht nicht leicht, das geht nicht schnell, dazu bedarf es vieler Uebung, dazu bedarf es des Beispieles anderer, die den Weg zeigen können, dazu bedarf es der geduldigen Leitung durch seelenkundige Obere, dazu bedarf es des ganzen Einflusses, den der Geist einer solchen Gemeinschaft auf den ausübt, der in ihrer Mitte lebt. Wo anders aber könnte die junge Lehrschwester all dies finden als im Mutterhaus? Und wo sollte sie später, wenn sie ausgebildet ist und auf die Station hinausgeschickt wird, Schutz und Rückhalt, Trost und Aufmunterung für ihre schwere Arbeit finden, wenn nicht im Mutterhaus? Darum brauchen wir Diakonissenmutterhäuser, die mit Krankenanstalten jeder Art verbunden sind, damit sie als Ausbildungs- und Heimstätten für die Schwestern dienen können. Helfen wir also mit, sie zu erhalten, daß auch fernerhin von ihnen Ströme des Segens ausgehen können. J.

Stockung in der Kartoffelversorgung.

Seit Montag ist eine völlige Stockung in der Kartoffelversorgung eingetreten. Die Kleinhandlungen sind schon seit Samstag ausverkauft. Die Hausfrauen, die noch nicht in der glücklichen Lage waren, sich mit Kartoffeln eindecken zu können, wandern verzweifelt von Laden zu Laden und kehren mit leeren Körben und Taschen in ihr Heim zurück. Die Kleinhändler vertrösten ihre Kunden mit der Versicherung, daß bis morgen wieder Anfuhren zu erwarten sind. Aber was kocht bis morgen die Hausfrau, die kein Pfund Kartoffeln im Keller hat? Was hat sie am Montag und Dienstag auf den Tisch gestellt? Es wird wirklich immer schöner. Wo bleiben die Großhändler, die mit der Freigabe der Kartoffelbewirtschaftung die Verpflichtung übernommen haben, dafür zu sorgen, daß in der Belieferung der Bevölkerung keine Störung eintritt? Es heißt, daß die Großhändler gegenwärtig draußen in den Produktionsgebieten weilen und mit dem Einkauf beschäftigt sind. Das ist schön und gut, aber man darf doch bei der Abwicklung von Geschäften im Großen nicht vergessen, daß es eine ganze Menge Kleinhändler gibt, die ihrer Kundschaft gegenüber in die größte Verlegenheit geraten, wenn sie nicht regelmäßig beliefert werden. Hier scheint ein Mangel in der Organisation der Versorgung vorzuliegen, der der freien Wirtschaft sehr abträglich ist.

Kartoffel und Hering! In früheren Zeiten eine Mahlzeit, die man hin und wieder zur Bereicherung des Speisezettels einschob. Nur Maltakartoffeln und Matjeshering gehörten zu den Delikatessen der Saison, womit nicht gesagt sein soll, daß sie für den Haushalt des Mittelstandes nicht existiert hätten. Heute sind wir so weit gekommen, daß zu den Kartoffeln auch der Hering fehlt, denn er ist im Preise unerschwinglich geworden. Das Pfund Räucherfische kostet nunmehr glücklich 8 Mark, sage und schreibe acht Mark. Und wie viel Stück gehen auf ein Pfund? Vor uns lag am Montag zur Abendmahlzeit ein sogen. Bücking oder scharfer Hering und ein Bückling. Die beiden kostbaren Fische, die von gleicher mittlerer Größe waren, wogen zusammen ein Pfund. Ein Exemplar kostete demnach 4 Mark. Was hat man vor dem Kriege dafür bezahlt? Allerhöchstens 10 Reichspfennige. Wir haben es wirklich herrlich weit gebracht. Die Inhaber der Mannheimer Fischhandlungen werden nun kommen und uns unter Vorlage der Fakturen beweisen, daß ihr Verdienst kein unangemessener ist, daß vielmehr Lieferanten, Valuta, Transportspesen usw. schuld an den ungeheuerlichen Fischpreisen sind. Womit dem Verbraucher selbstredend garnicht geholfen ist. Wer aber sorgt nun dafür, daß die Preise auf einem erschwinglichen Niveau bleiben? Ein Preisrätsel, das schwer zu lösen sein wird.

Benevolentia!

Aus unserm Leserkreise gehen uns folgende zeitgemäßen Betrachtungen zu: Ich glaube, nur Wenige kennen diese inhaltsreiche, mit Bilderschmuck versehene goldene Inschrift am Haus der Frau Malermeister Gutbrod, Akademiestraße 10. Benevolentia — das Wohlwollen! Wie sanft und weich spricht sich dies Wort, wie reich an Inhalt und Bedeutung. Wie leicht könnte ein Jeder Nutzen daraus ziehen. Wie lieb und wohltuend wirkt überall ein wohlwollender Mensch und welche innere Befriedigung empfindet der Mensch, der seinem Mitmenschen Wohlwollen erweist. Leider fehlt heutzutage fast überall mehr oder weniger diese einfache wie natürliche Tugend. Wie viele Tausende könnten glücklich sein, wenn sie Benevolentia „üben" und „empfangen" würden. Betrachte sich Jeder einmal diese herzerquickende Inschrift samt den allegorischen Figuren, und er wird Gefallen daran finden, und vielleicht lernen dabei! W. K.

Verschmelzung der Mannheimer Wirtevereine.

Die bisher hier bestehenden beiden Wirtevereine, die Gastwirtevereinigung (freie Innung) und die Ortsstelle der Gast- und Schankwirte Deutschlands, haben, so wird uns geschrieben, sich zu einem Ganzen unter dem Namen „Vereinigung der Gastwirte u. verwandter Berufe, Mannheim" zusammengeschlossen. Es entspricht dieser Schritt einem lange gehegten Wunsch der hiesigen Wirtekreise, damit die sämtlichen Berufsinteressen unter einer Leitung zum Nutz und Frommen des Wirtegewerbes nachdrücklichst nach allen Seiten vertreten werden können. Es soll dieser Schritt aber auch gleichzeitig ein Druck sein nach oben, um bei den Spitzen der gastwirtsgewerblichen Verbände die Einheitsorganisation zu beschleunigen. Denn bei dem derzeit herrschenden großen Notstand der Gastwirte, nicht zum Wenigsten hervorgerufen durch die große Steuerlast, die immer und immer wieder auf das Wirtegewerbe abgewälzt wird, ist es von großer Wichtigkeit, zusammenzustehen und jede Zersplitterung, sei es aus Parteirücksichten, sei es aus eingefleischtem Kastengeist zu vermeiden. ö

Brandausbruch in Käfertal.

Gestern nachmittag kurz nach 4 Uhr entstand in einem Schuppen bei Brown, Boveri u. Co. ein Brand, der die Berufsfeuerwehr über eine Stunde beschäftigte. In dem Schuppen befand sich eingepacktes Stampfpapier, wodurch das Feuer reichlich Nahrung fand. Da sich in der Nähe des Brandherdes die Modellabteilung befand, so hatte die Berufsfeuerwehr vor allem die Aufgabe, eine Ausdehnung des Feuers zu verhindern, was ihr auch nach angestrengter einstündiger Tätigkeit gelang.

---

* **Zurückgenommen** wurden die Versetzungen der Oberstationskontrolleure Joseph Dammert in Gengenbach nach Säckingen und Emil Hänsel in Durlach nach Gengenbach.

* **Gewerbelehrer-Vorprüfung Herbst 1920.** Die in der Zeit vom 13. bis 16. Oktober 1920 abgehaltene Gewerbelehrervorprüfung haben folgende Kandidaten bestanden: Brock Josef von Karlsruhe, Grether Ernst von Maulburg (Amt Schopfheim), Greulich Viktor von Waldshut, Hug Alfred von Neusatz (Amt Bühl), Kaiser Emil von Arth-Goldau (Schweiz), Rauch Albert von Inzlingen (Amt Lörrach), Schlegel Dionys von Montigny bei Metz.

ö **Eine „alte Mannheimerin"**, die in weiten Kreisen bekannte Ratsdienerswitwe Frau Auguste Dechant geb. Seibel, feiert morgen ihren 80. Geburtstag in seltener geistiger und körperlicher Frische. Wir wünschen der Greisin einen langen, zufriedenen Lebensabend!

h **Der neue Wein** hat sich in der Qualität infolge der fortgesetzt sonnigen Herbsttage auffallend verbessert. Die Winzer, die die Trauben noch hängen gelassen haben, sehen sich reichlich belohnt. Hat sich das schon an den Naheweinen erwiesen, deren Mostgewichte von anfänglich 60 bis 70 Grad auf 90 bis 100 durchschnittlich gestiegen sind, so läßt die Ernte in wichtigen Weinbaugebieten Rheinhessens, wie Oppenheim und Laubenheim (Rhein) dasselbe erkennen. Sind doch in Oppenheimer Lagen Mostgewichte von 115 Grad und in Laubenheim solche von 113 Grad gemessen worden. Diese Ergebnisse lassen auf einen Qualitätswein schließen.

Vereinsnachrichten.

X **Der Badische Schuhmachermeisterverband** hielt kürzlich in Freiburg einen Obermeistertag ab, der zu der Frage der Lederverteuerung und zu den staatlicherseits geduldeten Schuhmacherwerkstätten der Post- und Bahnbehörden Stellung nahm. In einer Entschließung kam zum Ausdruck, daß die Versammlung in diesen Staatswerkstätten und in der Art, wie diese ihren Geschäftsbetrieb handhaben, eine auf Kosten der Steuerzahler aufgebaute Einrichtung erblickt, die eine ungerechte Konkurrenz des schwer um seine Existenz ringenden Schuhmacherhandwerks darstellt, denn mehr als 50 Prozent dieser Handwerker erreichen nicht die Stufe des Einkommens dieser Beamten. Die Auflösung dieser Werkstätten wird deshalb gefordert und ebenso ein Verbot an solche Beamte, welche im Nebenerwerb die Schuhmacherei betreiben. In der Frage der Lederpreissteigerung wurde ebenfalls eine Entschließung angenommen, in der zum Ausdruck kommt, daß die 900prozentige Steigerung der Preise für Rohhäute und die damit verbundene andauernde Steigerung der Lederpreise das Schuhmacherhandwerk zwingt, auch seinerseits wieder die Preise zu erhöhen. Das Schuhmacherhandwerk werde dadurch in eine besonders schwierige Lage versetzt und schließlich gezwungen, eher seine Einkäufe in Leder einzustellen, als nochmals eine Lederpreistreiberei mit allen ihren üblichen Folgen mitzumachen.

My. **Verein der Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen in Mannheim.** Etwa 250 Ruhestandsbeamte und weibliche Hinterbliebene aus Mannheim und Umgegend versammelten sich dieser Tage zur regelmäßigen Quartalsversammlung im oberen Saal des „Rodensteiner". Der Vorsitzende begrüßte die Anwesenden, besonders die Vertreter des Heidelberger Vereins, Herren Justizrat Willibald und Oberbaurat Baum und berichtete dann über die Tätigkeit seit der Juliversammlung. Auf dem Ausschuß ist der verdienstvolle Mitbegründer des Vereins, Herr Hofrat Dr. Zeitler, aus Gesundheitsrücksichten ausgeschieden. Zum Ersatz wurde Herr Konzeirat Rissel zugewählt, ferner Frau Professor Mainzer und Herr Lokomotivführer Adam Schwabach. Die Vorstandsämter wurden folgendermaßen besetzt: Vorsitzender Geh. Rat

---

Lied am Abend.

Der Abend blickt durch's Laub der wilden Reben,
Die güldne Krone glänzt in seinem Haar,
Er singt ein Lied so weich und wunderbar:
„Schlaf' ein! schlaf' ein! ich will dir Ruhe geben."

Im West verglimmt das letzte Fünkchen Leben,
Es flieht der Sorgen dichtgedrängte Schar:
Versickern muß, was nicht zu dämmen war.
Schlaf' ein! schlaf ein! und laß die Träume weben.

Wenn um dich her des Schlummers Blüten beben,
Dann wird die Welt so einfach und so klar,
Das tiefste Rätsel hell und offenbar:
Schlaf' ein! schlaf' ein! im Traum ist selig leben.

Gunther Mall.

Vom Mißerfolg.

Von Dr. Albert Mayer-Mannheim.

Vielleicht sind die Besiegten, die Unglücklichen stets Erfolgsanbeter. Jedenfalls haben wir heute hiervon eine ganz erkleckliche Anzahl. Als Maßstab für die Größe des Erfolges dient das Geld, die Einnahmen, das Vermögen. Nicht nur die Berichte der Tageszeitungen, auch unsere „gangbare" Literatur, die vielgelesenen Romane beweisen dies, zeigen die Sehnsucht der Verarmten nach Reichtum, der Unterlegenen nach dem Sieg, der Erfolglosen nach dem Glück.

Die Erfolgsbewunderung, die Erfolgssehnsucht beherrscht unsere öffentliche Meinung; sie ist das ausschlaggebende Moment im Leben des einzelnen, der Familie, ja auch unserer öffentlichen und privaten Lehr- und Erziehungsanstalten. Der Mißerfolg wird lächerlich gemacht, der Erfolgreiche mit dem Lorbeerkranze gekrönt. Was ist der Schulehrgeiz meist anderes als unerfüllte Erfolgssehnsucht, ungestillter Erfolgsverlangen? Der Sport, der mehr und mehr die freie Zeit unserer männlichen und weiblichen Jugend beherrscht, ist zuweilen nichts als eine ununterbrochene Erziehung zur Erfolgsanbetung. Training bis zum Umfallen, täglich, in jeder freien Stunde, wenn der Wettbewerb in Frage steht — der Sieg winkt! Beim Unterliegen häufig große Enttäuschung, Verdächtigung der Schiedsrichter und Gegner. Mutlosigkeit — die echte Mißerfolgsstimmung, die Ueberschätzung des Erfolgs!

Mehr Mißerfolgserziehung im öffentlichen und Familienleben! möchte man bei derartigen Beobachtungen ausrufen, mehr Anleitung zur richtigen Wertung, zum Ertragen des Mißerfolgs, des Fehlschlagens übertriebener Erwartungen und Wünsche! Ist denn der Erfolg, wie wir ihn täglich erleben, derartige Gemütsbewegungen, eine solche Verbitterung des Lebens wert? Wenn auch viele die Wahrheit des Spruches bezweifeln: „Das Lorbeerblatt — ein bittres Blatt für den, der's ißt und den, der's hat!", so sollten sie doch um ihrer selbst willen von ihrer übertriebenen Erfolgsverehrung Abstand nehmen; denn (von ganz vereinzelten Glücksfällen abgesehen) jedem Erfolg ist ein oder meist sogar eine ganze Reihe von Mißerfolgen vorangegangen, ja, das Fehlschlagen hat vielleicht erst jene Energiemasse zur Auslösung gebracht, zu jener außerordentlichen Anstrengung befähigt, die schließlich den Erfolg brachte. Also muß auch derjenige, dessen Größe das Erreichen des hochgesteckten Zieles ist und bleibt, sich zum Ertragen des Fehlschlages bereit und fähig gemacht, erzogen haben. Die richtige Ein- und Wertschätzung des Mißerfolges sollte schon in der Jugendzeit einsetzen. Es ist richtig, daß jeder Mensch Strebensziele haben muß, für die er seine beste Kraft einsetzt, die zum Wetzstein seiner Willensfestigkeit werden. Aber sollen diese zu Fallstricken werden, die ihn um die Seelenruhe, um die Zufriedenheit, diese Grundlage des Lebensglückes, bringen? Es muß auch hier eine Umwertung eintreten, eine Abwendung vom Aeußerlichen vorgenommen werden: nicht das Erreichen des außerhalb unserer Macht gelegenen Zieles darf als Erfolg gebucht werden, sondern die Stärke der Anstrengung, die erreicht wurde, um jenem Endzweck sich zu nähern, muß den Ausschlag geben. Aeußere Umstände können uns den Enderfolg aus den Händen ringen; aber unser Streben war gut, unsere Willensanspannung unserer Fähigkeit entsprechend, ja vielleicht zeigte sich eine Erhöhung. Das soll uns — selbst beim Eintreten des Erfolges — nicht abhalten, an der Stählung unserer Geistes- und Willensstärke unverdrossen weiterzuarbeiten, unsere Selbsterziehung zu vollenden. Nur so bleiben wir unabhängig von der Umwelt, den Außendingen, die zu beherrschen nicht in unserer Macht steht. Vor allem befreien wir uns von der Kettenkugel, die so viele an der freien, der selbständigen Bewegung hindert: von der Meinung der andern, von dem „Was werden die Leute sagen?" In uns muß unser Glück, unsere Zufriedenheit, unser berechtigtes Selbstbewußtsein verankert sein, sollen wir nicht dem wechselnden Wind der öffentlichen Meinung" steuerlos preisgegeben bleiben. Nicht der äußere, nur der innere Erfolg kann Wertmaßstab für unser Tun und Lassen sein; nur so nehmen wir dem Mißerfolg seinen Giftstachel, machen wir uns unverwundbar gegenüber den Angriffen der Umwelt, werden wir Meister unseres Schicksals.

Zweite musikalische Akademie.

Solist: Adolf Busch (Violine.)

Das Hauptinteresse des gestrigen Abends richtete sich auf Max Regers op. 101, sein großes Violinkonzert in A-dur, welches für Mannheim Neuheit war. Dasselbe ist Henri Marteau, dem Nachfolger Joachims in der Violinmeisterklasse der Berliner Hochschule für Musik, zugeeignet und dieser spielte es etwa ein Jahr nach seinem Erscheinen am 23. November 1908) im 3. Bachkonzert in Heidelberg. An Marteau's Stelle ist während des Krieges Adolf Busch getreten, und dieser vermittelte unsern Kunstfreunden diese ins Kolossale, Ungemessene gehende Tonschöpfung Regers gestern in Mannheim. Das Violinkonzert hält sich nach seinem Stimmungsgehalt in der Linie der Heller-Variationen, denen es auch zeitlich verwandt ist. Seiner ganzen Anlage nach eher eine Symphonie als ein Konzert, ist ihm nicht nur durch die allzuweit gesteckten Maße, sondern auch die allzudicke Instrumentierung die Lebensfähigkeit versagt. Sein Schöpfer hat dies selbst empfunden, aber der Plan eines neuen, zweiten Violinkonzertes ist infolge des frühen Hinscheidens nicht mehr zur Verwirklichung gekommen. Die Wiedergabe dieses Riesenwerkes dauert über eine Stunde. Und in dieser riesenhaften Form steckt ein Inhalt voll ungeheurer Kraft melodischen Schönheiten, allerdings bisweilen auch von einer Eckigkeit und Herbheit, an die man sich erst gewöhnen muß, eine Musik, die man ihrer polyphonen Anlage mehr bewundert als liebt. Dem Interpreten bietet dieses Konzert ganz enorme Schwierigkeiten. Denn nicht nur exorbitante Schwierigkeiten birgt dasselbe in seinen Doppelgriffen und Passagen in Menge. Die Sologeige muß einen ungewöhnlich großen Ton entwickeln, um sich über der gesteigerten Polyphonie des Orchesters zu behaupten. Herr Busch von unserm trefflichen Orchester und Herrn v. Hoeßlin's anschmiegender, dezenter Führung, trefflich begleitet, ist ein Geiger von Gottes Gnaden, dessen Spiel über alle technischen Probleme erhaben, stets Leben und Seele atmet. Und dieses wahrhaft göttliche Spiel vermochte uns über die Längen der Partitur hinwegzutäuschen. Innigst empfunden und mit geläuterstem Vortragsgeschmack spielte er das duftig verhallende Largo con gran espressione in D-dur, den gewinnendsten Satz. Tadellos gelangen die Passagen und Doppelgriffe der Kadenz im einleitenden Allegro moderato. Es war eine Meisterleistung!

An orchestralen Gaben bot das Orchester die Tragische Ouverture von Brahms und Mozarts G-moll Symphonie in sorgsamer Ausarbeitung. Die Tragische Ouverture, welche keinen bestimmten dramatischen Vorwurf verfolgt, entstand zu gleicher Zeit wie die „Akademische Festouverture". Die Wiedergabe brachte die tiefernste Stimmung der Ouverture zum Ausdruck und wußte die Gegensätze treffend zu beleuchten. Und da sich auch die Bläser trefflich hielten, so kam diese herbe, aber wertvolle Musik bestens zur Geltung. Sehr klar disponiert und scharf beleuchtet erschien auch die G-moll Symphonie, die O. Jahn, der Mozartbiograph, die leidenschaftliche nennt. Und in der Tat kommt eine so leidenschaftliche Hingebung an eine einseitige Stimmung, dann noch eine

MARCHIVUM

gierungsrat Rathy, Stellvertreter Kanzleirat Rissel, Schriftführer Steuerobersekretär Gantert, Stellvertreter Frau Oberbetriebssekretär Wagner, Rechner Oberamtmann Mayer, z. Zt. wegen Urlaubs durch Zugmeister Hattengeimer vertreten, Stellvertreter Wagenaufschreiber Amann. Die Haupttätigkeit des Vorstandes galt der Eingabe um Besserstellung, welche die beiden Vereine Heidelberg und Mannheim gemeinsam am 25. Juli an das badische Ministerium der Finanzen richteten, aber gleichzeitig dem badischen Staatsministerium und dem Landtag, dem Reichskanzler, dem Reichsfinanzminister u. dem Reichstag vorgelegt haben. Die von Herrn Reallehrer Eiermann im Wortlaut vorgelesene Eingabe fand den allgemeinen Beifall der Mitglieder. Im Anschluß daran wies der Vorsitzende auf die ähnlichen Bittschriften verwandter Vereinigungen hin, die in dem wesentlichen Grundgedanken übereinstimmen. Die wichtigsten Stellen der Regierungsvorlage und der Bittschriften wurden vorgelesen. Ferner wurden auf verschiedene Zeitungsaufsätze hingewiesen, in denen die gerechten Forderungen der Ruhestandsbeamten beleuchtet sind. Nach einer Pause, in welcher zahlreiche Anmeldungen neuer Mitglieder entgegengenommen wurden, kam der dritte Gegenstand der Tagesordnung zur Verhandlung, der Anschluß an den am 1. Juni 1920 in Karlsruhe gegründeten Landesverein der zur Ruhe gesetzten Beamten und Hinterbliebenen und damit an den Badischen Beamtenbund. Der Vorsitzende berichtete über den noch ungeklärten und unfertigen Stand der L. je. Nach lebhafter Aussprache für und wider, an der sich die Herren Kanzleirat Rissel, Reallehrer Eiermann und Hauptlehrer Mitschler-Ladenburg beteiligten, wurde auf Antrag des Herrn Rissel beschlossen, den Beitritt zum Landesverein von der Vorlage eines abgeänderten Satzungsentwurfs und der Einberufung einer verfassunggebenden Versammlung von Vertretern aller badischen Ortsvereine abhängig zu machen, die auch über die Höhe der Jahresbeiträge zu entscheiden hätte. Unter Umständen könnte auch der Anschluß an den allgemeinen deutschen Pensionärverein in Frage kommen. Viertens wurde der Ausbau des Mannheimer Vereins besprochen. Leider waren keine Vertreter der Amtsbezirke Schwetzingen und Weinheim erschienen, doch ist zu hoffen, daß in beiden Amtsstädten selbständige Bezirksvereine des Badischen Landesvereins gegründet werden. Um dies zu erreichen, sollen Vertrauensmänner oder Frauen in allen Orten des Bezirks wie in den Vororten und den verschiedenen Stadtteilen von Mannheim selbst aufgestellt werden. Endlich wurden noch Klagen von Neupensionären vorgebracht, die noch keinen Pfennig Ruhegehalt und Teuerungszulage erhalten haben, obgleich sie schon mehrere Monate im Ruhestande leben.

§ **Mannheimer Hausfrauenbund.** Zum Instandhalten des Haushalts ist es nötig, daß jeder noch so kleine Schaden sofort repariert wird. Gar oft denkt die Hausfrau, wegen dieser oder jener Kleinigkeit sei es nicht notwendig, den Handwerker kommen zu lassen, und so entstehen leicht große Reparaturen, deren Erledigung sehr kostspielig ist und aus diesem Grund erst recht hinausgeschoben wird. Drum sollte jede Hausfrau lernen, kleine Schäden selbst zu beheben. Dazu ist Gelegenheit am morgigen Donnerstag Abend in der Mitgliederversammlung, in der die Frage „Wie repariert die Hausfrau kleine Schäden im Haushalt selbst?" durch praktische Vorführungen beantwortet wird. Eintritt für Mitglieder frei. (Weiteres Anzeige in dieser Nummer.)

Vergnügungen.

Städtische Konzerte im Rosengarten. Da der Nibelungensaal am kommenden Sonntag besonderer Umstände halber anderweitig vergeben ist, findet die nächste städtische Veranstaltung als volkstümliches Konzert mit Kompositionen von Max Bruch, Schumann, Schubert und Brahms erst am Sonntag, den 7. November statt. Für 14. November ist die dritte „Sonderveranstaltung" angesetzt. Um einem verbreiteten Irrtum entgegenzutreten, muß beigefügt werden, daß an die Wiedereinführung der vor dem Kriege üblich gewesenen Konzerte mit Wirtschaftsbetrieb als Regel seitens der zuständigen Stellen nicht gedacht wird. Die Einführung des Wirtschaftsbetriebes bei einer der letztvergangenen Veranstaltungen ist von vornherein als Ausnahme ausdrücklich angekündigt gewesen. Für die städtischen Sonntagsveranstaltungen ist nunmehr auch im Verkehrsverein (Rathaus) eine Vorverkaufsstelle eingerichtet worden.

Kabarett Rumpelmayer (während des Umbaues im Goldsaal des Apollotheaters). Der Schlager des Programms, der ausgezeichnete Münchner Humorist und Schriftsteller Kurt Graf, feiert am kommenden Freitag seinen Ehren- und Benefizabend im Kabarett Rumpelmayer und gibt damit seinem großen Freundeskreis nochmals Gelegenheit, ihn in abermals neuen Humoresken und Anekdoten zu hören. Herr Graf ist sicherlich Vielen bekannt durch seine schriftstellerischen Arbeiten im „Simplizissimus" und „Jugend". Schon mancher wird sich an dem köstlichen gesunden Humor seiner Artikel erfreut haben. Er versteht es meisterhaft, sein Publikum zu fesseln und in die heiterste Laune zu versetzen. Um dem Abend einen neuen Reiz zu verleihen, sind einige Gäste der Schlierseer bereit, mit ihren bayrischen Vorträgen mitzuwirken. Wir erwähnen u. a. Hrn. Xaver Terofal.

Spielplan des National-Theaters					Neues Theater	
Oktob.	[illegible]	[illegible]	Vorstellung	[illegible]	Vorstellung	[illegible]
27. M.	11	B	Hannibals Brautfahrt	7		
28. D.	12	A	Der schwarze Domino	7		
29. F.			Verpfl. der Miete Abteil. D. Zum Best. d. Chorperson.: Carmen	6½		
30. S.	8	I.R.	Uraufführung: Der Chauffeur Martin	7		
31. S.	12	B	Oberon	6	Zwangseinquartierung	7

Der Karlsruher Postscheckschwindel.

* **Karlsruhe,** 26. Okt. Vor dem Schwurgericht begann am Montag als letzter Fall der Sitzungsperiode die Verhandlung über den großen Postscheckschwindel. Es handelt sich um den 22jährigen Kaufmann Viktor Willibald Adalbert von Reckow aus Karlsruhe, den 22jährigen Kaufmann Arnold Bühler aus Basel, wohnhaft in Karlsruhe, und den 38jährigen ehemaligen Gewerbelehrer Karl Josef Hartwig, zuletzt in Lahr wohnhaft. Der Schwindel ist von Reckow geplant worden, der bei dem Postscheckamte als Aushelfer im mittleren Beamtendienste beschäftigt war. Er fand bald in Bühler einen treuen Gehilfen, und beide führten gemeinsam mit Hartwig den Plan durch. Sie ließen sich ein Postscheckkonto unter dem Namen Immobilienbüro Franz Muggli eröffnen und fälschten ungefähr 66 Zahlkarten von württembergischen Postscheckämtern. Die Schriften der württembergischen Poststempel hatte sich Reckow während des Dienstes abgemessen, und durch einen Buchdrucker ließ er sich die passenden Schriften von einem Schriftgießer in Frankfurt besorgen. Dann fertigten sie die notwendigen Stempel an und entwerteten damit die Marken auf den Zahlkarten und versahen sie mit den weiter üblichen Stempeln. Die Zahlkarten mischte Reckow unter die echten Karten, die durch seine Hände gingen. Der Schwindel wurde dadurch entdeckt, daß eine Zahlkarte, die in Cannstatt angeblich aufgeliefert worden war, nicht richtig von den Fälschern ausgefüllt wurde. Nachdem der Schwindel aufgedeckt war, faßte man noch keinen Verdacht gegen Reckow, so daß er weiter beim Postscheckamt seinen Dienst versah. Schließlich ließ er sich auf Grund eines Krankheitszeugnisses beurlauben. Aus dem Urlaube kehrte von Reckow nicht mehr zurück, er begab sich mit Bühler zusammen nach Stuttgart, wo er mit einem Dritten ein Geschäft anfangen wollte. In Stuttgart wurde er schließlich verhaftet.

Neben von Reckow war Bühler die treibende Kraft des Gaunerkomplottes. Der dritte im Bunde, Hartwig, hatte die Hauptaufgabe, Muggli zu markieren, und bei der Abhebung der Postschecks behilflich zu sein. Die ersten falschen Zahlkarten und zwar 9 Karten im Gesamtbetrage von 171 210 Mark schmuggelte von Reckow am 26. August 1919 ein, am folgenden Tage 16 Zahlkarten über 246 505 Mark, am 28. August 18 Zahlkarten über 298 781 Mark, am 30. August 19 Zahlkarten über 453 510 Mark. Im ganzen hoben die Burschen über 600 000 Mark in bar durch Schecks ab, bei der Aufdeckung des Schwindels enthielt das Konto Muggli noch etwa 400 000 Mark. Bei der Abhebung der Beträge und bei Besorgung der Briefe vom Postscheckamte waren den Burschen der Kaufmann Gottlieb Dürr aus Karlsruhe und der Kanzleigehilfe Max Julius Böhmer, wohnhaft in Bretten, ferner der Kaufmann Eugen Emil Schneider aus Karlsruhe behilflich, die dafür größere Geldbeträge erhielten. Da Bühler das bare Geld für zwei Schecks nicht erhalten konnte, fuhr er mit Schneider am 2. September 1919 nach Pforzheim, um dort Juwelen im Betrage von 300 000 Mark zu kaufen. Die Edelsteine sollten in einem Karlsruher Hotel abgeliefert werden, da aber inzwischen der Schwindel aufgedeckt worden war, unterblieb die Uebergabe. Einen Teil des Geldes versteckte Hartwig bei dem Landwirt Johann Georg Kaiser in Emmendingen, zunächst in einer Kohlenkiste im Keller, dann in einer Scheune. Kaiser half Hartwig auch mit 16 000 Mark aus. Kaiser hat sich deshalb jetzt vor dem Schwurgericht wegen Hehlerei zu verantworten. 135 000 Mark hatte Hartwig dem Landwirt Kinderspacher in Hausweiler bei Lahr zur Aufbewahrung übergeben. Dies erfuhr der Metzger Alfred Höferlin aus Bellingen, der während des Krieges der Bursche des Hartwig in Emmendingen gewesen war. Kinderspacher lieferte das Paket mit dem Gelde dem Höferlin ab und dieser eignete sich 110 000 Mark an, den Rest mit 25 000 Mark ließ er Kinderspacher zurück. Mit dem Gelde fuhr Höferlin nach Freiburg, kaufte sich dort eine goldene Uhr und zur Aufbewahrung des Geldes eine Aktentasche. In diese Ledertasche steckte er außerdem noch Wäschestücke und sein Sparkassenbuch der Lörracher Sparkasse. Darauf fuhr er nach Donaueschingen und dann nach Villingen. In Villingen wurde von unbekannter Seite die Tasche aufgeschnitten und Höferlin der ganze Inhalt gestohlen. Bisher konnte der Dieb noch nicht festgestellt werden. Unter den Angeklagten befinden sich noch die Tochter des Schneider und Geliebte des Bühler, die den Betrag von 5000 M. für Schneider von dem erschwindelten Gelde erhalten hatte und die Schwester des Hauptangeklagten, die Näherin Ella von Reckow, die für ihre Mutter 200 Mark von dem Angeklagten Hartwig in Empfang nahm.

Aus dem Lande.

)(**Pforzheim,** 25. Okt. Abermals ist in eine Goldwarenfabrik eingebrochen worden. Es wurde Edelmetall und Fertigwaren in sehr erheblichem Wert entwendet. — Auf schreckliche Weise nahm sich hier die im 58. Lebensjahr stehende Frau eines Taglöhners das Leben. Sie übergoß sich mit Petroleum und zündete sich an. Die Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß sie unter furchtbaren Schmerzen starb.

)(**Freiburg,** 25. Okt. Einer der bekanntesten Journalisten des Oberlandes, Redakteur Dr. Adolf Bragmeier, ist an den Folgen eines Gehirnschlages im Alter von 64 Jahren gestorben. Der Entschlafene stammte aus Bühlertal, hatte in Freiburg studiert, dann Reisen durch Frankreich und England unternommen und ging von dort aus als Lehrer und Missionsseelsorger nach Neuseeland, wo er auf schwerem Posten 12 Jahre lang ausharrte und den Eingeborenen das Evangelium verkündete. Gesundheitliche Rücksichten zwangen ihn nach Deutschland zurückzukehren, wo er dann Redakteur der „Breisgauer Zeitung" wurde. Nach fünfjähriger Tätigkeit übernahm Dr. Bragmeier die Leitung des „Freiburger Tagblatts". Alsdann trat er in eine große hiesige Firma ein, in der er seine umfassenden Sprachkenntnisse nutzbringend verwerten konnte. Der Tod ist plötzlich an ihn herangetreten und hat aus dem badischen Pressewesen einen angesehenen und liebwerten Kollegen gerissen.

B **Konstanz,** 25. Okt. Zwei der Opfer bei dem Eisenbahnunglück in Singen sind gestorben. Gestern verstarb der schwer verbrühte Heizer Karl Schwang und heute früh der Arbeiter O. Schlegenauf, dem infolge der Verletzungen ein Bein hatte amputiert werden müssen.

seriöse, in Mozarts Werken nie mehr vor. Aber auch die strenge thematische Durchführung, wie sie sich beispielsweise im Einleitungssatze findet, ist ein bei Mozart ganz seltener Fall. Im Es-dur Andante ist der ernste Charakter zwar gemildert, aber der lichte, klare Sonnenschein der C-dur- und Es-dur-Symphonie fehlt auch hier. H. von Hoeßlin hatte sich des Werkes mit rühmenswertem Eifer angenommen. Er dirigierte mit großer Umsicht, gab die Einsätze bestimmt und wußte sinnig Licht und Schatten zu verteilen. Aber das Menuett schien mir etwas zu derb angefaßt und das leidenschaftliche Allegro assai wurde etwas schärfer kontrastiert, als es die klassische Linie zuläßt.

F. Mack.

Kunst und Wissen in Mannheim.

⊙ **Theaternachricht.** Die erste Wiederholung der erfolgreichen Neueinstudierung von Aubers „Der schwarze Domino" findet morgen Donnerstag, 28. Oktober statt. — In der „Carmen"-Aufführung am Freitag, 29. Oktober, welche zum Besten des Chorpersonals stattfindet, singt Max Schöttl die Partie des „Escamillo" zum ersten Male. Die „Micaela" singt diesmal Berta Malkin, die „Frasquita" Else Fiebr. Die übrige Besetzung ist die bekannte.

⊙ **Liederabend Karl Stüpel.** Der Liederabend Karl Stüpel, des beliebten Konzertsängers findet heute abend ½8 Uhr im Kasino statt.

⊙ **Vortrag Dr. Olpe.** Die Steinachsche Verjüngungstheorie und künstliche Geschlechtsumwandlung und ihre Bedeutung: Wir verweisen nochmals auf den heute abend im Musensaal stattfindenden Vortrag Dr. M. Olpes über das interessante Thema der Steinachschen Theorie, der heute Abend um ½8 Uhr beginnt.

⊙ **Sternwarte.** Gemäß ihrem bereits bekanntgegebenen Gesamtprogramm für den kommenden Winter eröffnet die Sternwarte, Gesellschaft für Kunst und Weltanschauung am 4. November, abends 8 Uhr, in der Harmonie die Reihe ihrer Darbietungen mit einem Vortrag „Goethes Vorbildlichkeit", den Graf Hermann Keyserling, der berühmte Verfasser des „Reisetagebuchs eines Philosophen" und der Begründer der sogen. „Schule der Weisheit" in Darmstadt, halten wird.

Von auswärtigen Bühnen.

⊙ **Leipziger Theater.** Uraufführung: „Die Königin" von Felix Hubel. In der erst seit einem halben Jahr bestehenden hinsichtlich des Spielplans aber schon nicht mehr auf dem anfänglichen Niveau befindlichen „Leipziger Volksbühne" wurde gestern „Die Königin", eine fünfaktige dramatische Dichtung, von dem (bisher unbekannten) Felix Hübel aus der Taufe gehoben, eine brav gearbeitete über das „Korrekte" kaum hinausgehende Tragödie à la „Struensee" von Otto Erler, mit Haupt- und Staatsaktion, Konflikten, komplizierten Intrigen, hochtrabenden, tönenden Werken, — kurz: allen bewährten Requisiten der hohen Tragödie. Aber wie gesagt, Erler hat den Stoff besser verarbeitet. Hübel kann man nach dieser Erstlingsprobe bestenfalls als braven Shakespeare-Epigonen ansprechen. Adele Förster, Otto Werther, Johanna Koch-Bauer, Hans Helmuth Koch mühten sich redlich um das Werk. Der Regie muß man für intensive Durcharbeitung des Stückes danken.

Felix von Lepel.

Hochschulnachrichten.

Der durch den Weggang des Professors J. Petersen erledigte Lehrstuhl für neuere deutsche Sprache und Literaturgeschichte an der Universität Frankfurt ist dem o. Professor Dr. Walther Brecht an der Wiener Universität angeboten worden.

Die Berufung des Germanisten ord. Professors Dr. Julius Petersen in Frankfurt a. M. in gleicher Eigenschaft an die Universität Berlin als Nachfolger Erich Schmidts ist, wie wir hören, erfolgt.

Kleine Mitteilungen.

⊙ **Georg Kaiser in Untersuchungshaft.** In literarischen Kreisen und darüber hinaus wird es nicht geringes Aufsehen erregen, daß, wie die „B. Z." erfährt, der Dramatiker Georg Kaiser sich seit einigen Tagen in Berlin in Untersuchungshaft befindet. Gg. Kaiser ist auf Veranlassung der Münchener Staatsanwaltschaft in Berlin festgenommen worden. Es werden ihm verschiedene Eigentumsdelikte zur Last gelegt. Es sind aber bereits Schritte getan, um die Ueberführung Kaisers aus dem Untersuchungsgefängnis in ein Sanatorium zu veranlassen, da sein Gesundheitszustand besorgniserregend ist.

⊙ **Moderne Gemäldeauktionen.** Am 10. November 1920 gelangen in der Galerie Helbing, München, Gemälde moderner Meister aus dem Nachlasse A. de Ridder † Frankfurt a. M. und aus anderem Besitz, umfassend die deutschen Schulen und insbesondere die Münchener Schule mit den bekanntesten und angesehensten Namen zurückgreifend auf das Ende des 18. Jahrhunderts und abschließend mit der Jetztzeit zur Versteigerung. Auch Werke namhafter Künstler des Auslandes sind vertreten. Von Namen seien folgende genannt: R. v. Alt, Baisch, von Brandt, van Bloand, A. Burger, Calame, F. v. Defregger, W. v. Diez, Dill, Fiedler, Fleisch-Brunningen, v. Grützner, Harburger, Hengeler, Hermann Kauffmann, F. A. v. Kaulbach, A. v. Keller, Kriechelbaorf, Kreuzkowski, v. Lenbach, A. Löffler, Lessow, G. v. Max, Papperitz, Piglhein, v. Poschinger, Raubaud, Sailer, Sirum, Stuck, Trübner, Wahle, Willreider, Albert, Ernst, Friedrich, Julius und Richard Zimmermann usw. Vom Auslande: Besnard, Bristol, Guerin, Kuvasez, Peró, Munier, Niels Simonsen u. a. m. Der mit 11 Doppeltafeln ausgestattete Katalog ist durch die Galerie Helbing, München zu beziehen.

Sportliche Rundschau.

Die sonntäglichen Fußballwettkämpfe.

Entscheidungsspiele im Westpfalzgau.

V. **Zweibrücken,** 26. Okt. Für die Verbandsrunde der A-Klasse im (südpfälzisch) westpfälzischen Fußballgau begannen am Sonntag auf dem Zweibrücker Sportplatz die Entscheidungsspiele. Der bisher ungeschlagene Meister Viktoria St. Ingbert trat dem Bezirksmeister und Anwärter auf die Ligaklasse, den Vereinigten Bewegungsspielern Zweibrücken, entgegen. Das Spiel begann mit geringer Verspätung, dann fand sich zuerst St. Ingbert schön zusammen, das eine äußerst flinke, entschlossene Mannschaft zeigte, während die Zweibrücker Elf, die im Tore mit einem Ersatzmann spielte, sich nicht mehr in den früheren schwungvollen Stil hineinfinden konnte. Ein zwei eingeschickter Lattenschuß war der einzige Erfolg für den einheimischen Verein. In der zweiten Spielhälfte riß St. Ingbert die Führung an sich, um in überlegener Spielweise den Ball dreimal einzusenden. Das Spiel zeigte wiederholt Anlage zu scharfer Durchführung, ein Teil des Publikums machte sich durch unsportliches Benehmen unliebsam bemerkbar. Ob Zweibrücken, dessen Mannschaft systematisches Training vermissen läßt, in die Ligaklasse einrücken wird, hängt von dem Retourspiel gegen St. Ingbert ab; seine Niederlage auf dem eigenen Platz erregt um so mehr Aufsehen, als die geschlagene Mannschaft knapp in der Meisterschaft der Pfalz unterlag und in der letzten Saison kein Spiel verloren hatte.

Pfalzbezirk des Rheinkreises.

A-Klasse:

Kickers Frankenthal — Arminia Rheingönnheim 2:0; Union Ludwigshafen — Mutterstadt 3:3; V. f. B. Mundenheim — Revidia Ludwigshafen 2:1; Union Mundenheim — V. f. R. Friesenheim 0:3.

Weitere Ergebnisse.

Süddeutschland.

Saarkreis: Borussia Neunkirchen — 07 Kreuznach 7:1; F.-V. Saarbrücken — T.-V. Burbach 2:1; 05 Trier — Sp.-Vg. Oberstein 5:3; 02 Kreuznach — T.-V. Völklingen 1:2; 05 Sulzbach — Sp.-C. Saar 1:3.

Hessen: Germania Wiesbaden — Wormatia Worms 1:3; Alemannia Worms — F.-S.-V. 05 Mainz 0:1; Alemannia Weinheim — F.-V. 02 Biebrich 2:2; Sp.-Vgg. Kastel — S. u. B. 47 Höchst 2:2.

Südwest: Beiertheim — Phönix 0:1; V. f. B. — Mühlburg 0:1; F.-C. Pforzheim — Brötzingen 1:0; F.-C. Freiburg — Sp.-C. 3:1.

Württemberg: Sportfreunde — Kickers 2:0; Ulm 94 — Sportklub 0:2; Zuffenhausen — Feuerbach 0:3; Heilbronn — V. f. B. 0:1.

Nordbayern: F.-V. Nürnberg — F.-C. Nürnberg 1:1 (wird wiederholt); T.-V. 1846 Nürnberg — Bayern Kitzingen 5:0; Sp.-Vgg. Fürth — Kickers Würzburg 8:0; F.-C. Bamberg — Pfeil Nürnberg 1:3.

Südbayern: M.-T.-V. München — 1860 2:3; Armin — M.-T.-V. Ingolstadt 0:1; B.-C. Augsburg — Sp.-Vgg. München 1:2; Bayern — Teutonia 4:2.

Westdeutschland.

Rhein-Westkreis: Sportklub — V. f. B. Aachen 1:0; Alemannia — Eintracht 1:1; V. f. R. Krefeld — Rheydt 1:2.

Westfäl. Ostkreis: H. S.-V. — 03 Hamm 0:3; F. Wacker — V. f. K. 3:0; Arminia — M.-S.-C. 0:0; Gütersloh — V. f. B. 1:4.

Westfäl. Westkreis: Preußen — T.-V. Münster 3:0; T.-V. Osnabrück — Sp.-Cl. 08 Münster 2:0; Recklinghausen Victoria — Borussia 3:1.

Emscherkreis: Essen Turnerbund — Preußen 4:2; Sportverein 00 — Altenessen 1:2; V. f. B. Dortmund — Sp.-Cl. 95 1:4; Dortmund 08 — Bochum 07 3:0; Bochum 48 — Arminia Marten 3:2; Gelsenkirchen 07 — Essen 99 2:4; Sportfr. — Wanne 0:2.

Niederrhein: 07 Mülheim — Rasensport 1:3; Osterfeld — Oberhausen 3:3; 07 Hamborn — Union 1:3.

Duisburg: Ruhrort — Meiderich 3:0; Duisburg Preußen — Sportvereinigung 06 1:3; F.-V. 08 — Spielverein 1:1.

Rhein-Südkreis: Victoria Köln — Mülheim 0:1; Ballsp.-Cl. — Siegburg 3:0; Cl. f. Rasensp. — V. f. R. 1:1; Jugend Düren — Grün F.-V. 1:2.

Elberfeld: Germania — Spiel u. Sport 1:1; F.-Cl. Solingen — V. f. B. Barmen 1:1; V. f. R. Ohligs — V. f. B. Remscheid 0:0.

Düsseldorf: Union — Turnverein 47 4:1; Ballsp.-Verein 04 — Sp.-Cl. 99 2:2; B.-Club 05 — V. f. B. Hilden 1:1.

Mitteldeutschland.

Elbekreis: Sportv. Victoria Magdeburg — T. u. Sp. Dessau 6:0; Cricket Victoria — Borussia 1:1.

Kreis Mittelsachsen: Chemnitz B. f. B. — Teutonia 1:0.

Kreis Nordwestsachsen: Leipzig B.-B.-C. — V. f. B. 1:1; Spielv. — Wacker 2:0; Sportfr. — Eintracht 2:2; Olympia — Victoria 1:1; Fortuna — Britannia 2:1.

Kreis Ostsachsen: Dresden Guts-Muts — Spielvereinigung 3:1; D. S.-C. — Ring 0:3; Sportlust — Sportgemeinschaft 1:0; Brandenburg — Sportv. 06 4:2.

Saalekreis: Halle Wacker — Favorit 1:0; 96 — V. f. B. Merseburg 5:0; Sportfreunde — Borussia 1:1; Sportfr. Naumburg — Sportver. 98 2:1; Weißenfels Sportvereinigung — Preußen 3:0 (abgebrochen wegen Nebel).

Norddeutschland.

Nordkreis: Victoria Hamburg — Ottensen 1:2 (wird wiederholt, da Krause-Victoria beim Länderspiel); Union Altona — Borussia Harburg 3:0; Holstein Kiel — Eimsbüttel 3:0.

Südkreis: Sp.-Cl. Hannover — Arminia 3:2; Hannover 96 — Eintracht Braunschweig 1:0; A.-B.-T.-S. Bremen — Werder 4:0; Sp.-Verein Bremen — Sport Hannover 4:2.

Budapest.

M. T.-K. — F.-T.-C. 2:1; 3. Bezirk — B. T.-C. 3:1; U.-T.-E. — 7. Bezirk 2:1; Vasas — M. A.-C. 1:0; Universität — Ver 2:0.

Wien.

Amateure — Rapid 0:1; W. A.-F. — Hakoah 0:2; Sportklub — Rudolfshügel 4:1; W. A.-C. — Admira 2:1; Floridsdorf — Hertha 2:2; Vienna — Wacker 0:0. B.

Sonntägige Hockey-Spielergebnisse.

Mannheim: T.-V. 1846 — V. f. R. 6:3; 2. Mannschaften: 3:0; 3. Mannschaften: 2:6; 4. Mannschaften: 2:3; Mannheimer Sportklub — Karlsruher T.-V. 1846 1:4.

Ludwigshafen: L. H.-C. „Pfalz" — F.-V. Kaiserslautern 0:5.

Frankfurt a. M.: Sportklub 1880 — H. u. Tf. Köln 4:2.

Kreuznach: Hockeyklub — Turngemeinde Worms 1:0.

Berlin: B. S.-V. — Tennis 5:1; Z. H. — B. S.-C. 5:0; Berliner Hockeyklub — Preußen 4:1.

Pferderennen.

* **Berlin-Grunewald,** 26. Okt. Orient-Rennen. 16 000 Mark. 1400 Meter. 1. Landrätin (Behr), 2. Brise (Zachmeier), 3. Wachtel (Eichler). Unplaziert: Georgia, Bulwa, Grundstein, Wächter, Fee, Hawbige II, Perseus. 25:10; 19, 18, 34:10. — Preis von Groß-Strehlitz. 27 000 Mark. 1000 Meter. 1. Harfe (Kulper), 2. Rosenfels (Karl), 3. Brisung (Rastenberger). Unplaziert: Gurd, Münze, Star, Humboldt, Anarchist II, Convention, Birkenreis, Hallmund. 30:10; 16, 38, 17:10. — Hoppegartener Ehrenpreis. Ehrenpreis und 27 000 Mark. 2000 Meter. 1. Einsiedler (Janek), 2. Skarabae (Zimmermann), 3. Hallunke (Schläfke). Unplaziert: Lerbeer, Peterwardein, Artige. 14:10; 11, 15:10. — Vergessenheit-Rennen. 16 000 Mark. 1400 Meter. 1. Ordensjäger (Olejnik), 2. Madam (Zimmermann), 3. Wasserschlange (Kaiser). Unplaziert: Abendsturm, Pan Robert, Tange, Baumstein (gefallen), Seele, Treck. 42:10; 16, 23, 21:10. — Preis der Mark. 40 000 Mark. 1800 Meter. 1. Herzliebste (Brown), 2. Orne (Zimmermann), 3. Romanze (Schläfke). Unplaziert: Bannwart, Armenier, Berthe, Ulan II, Heiligenrode, Civilist, Konrad, Findling, Monika, Sperber, Friedensstifter, Bandel, Gerhausen. 74:10; 21, 24, 15:10. — Bockstadt-Rennen. 22 000 Mark. 1200 Meter. 1. Barze (Kasper), 2. Die Weise (Zimmermann), 3. Maus (Hellebrand). Unplaziert: Drachme, Chrysolith, Barras. 48:10; 20, 13:10. — Totalisator-Ausgleich. 30 000 Mark. 3200 Meter. 1. Blenheim (Rastenberger), 2. Anemone (O. Schmidt), 3. Perseus (Kasper). Unplaziert: Soldan, Wilhelmine, Andersen, Revesta, Radom, Luftfahrt, Marmaros, Roderich, Grotte, Oculta, Sinnit, Föhn, Lorissa. 35:10; 34, 47, 53:10.

sr. **Die Rennen zu Karlshorst-Strausberg** am heutigen Mittwoch stellen wieder interessanten Sport in Aussicht. In der Hauptentscheidung, dem Wasserturm-Jagdrennen, könnte Rosenbaal einen weiteren Erfolg erringen. Die in Karlshorst erfolgreich gewesene Wetterscheibe sowie Feierabend und Duse sind die Hauptgegner des Hengstes. Im Preis vom Forsthaus hat Kronjuwel die besten Aussichten. Zu schlagen sind Vollmacht und Czardasfürstin. Das für Zweijährige offene Sangrafen-Rennen sollte wiederholt gut gelaufene Margarete gegen Wolkenschieber und Faktiker gewinnen. In den übrigen Rennen verdienen Kronjuwel, Mara, Minimum, Helapia und Warreghem Beachtung. — Unsere Voraussagen: 1. R. Kronjuwel — Czardasfürstin; 2. R. Mara — Ist gemacht; 3. R. Minimum — Freundlich; 4. R. Margarete — Wolkenschieber; 5. R. Helapia — Whymut; 6. R. Warreghem — Rosenborn; 7. R. Rosenbaal — Wetterscheibe.

sr. **Die Rennen zu Köln a. Rh.** bringen am heutigen Mittwoch gut besetzte Felder. Das den Dreijährigen vorbehaltene Minus-Jagdrennen eröffnet der Oppenheimschen Stute Moena gute Aussichten. Die Gegner der Stute stecken in Sauerklee, Glück und Luise. Im Rautendelein-Jagdrennen dürfte Timod mit Commando und Wildkatze fertig werden und im Fourrier-Ausgleich sollte Kosel gegen Pflastertreter und Glück die Oberhand behalten. — Unsere Voraussagen: 1. R. Charlotte II — Capitano; 2. R. Moena — Sauerklee; 3. R. F. Helg — Philomele; 4. R. Timod — Commando; 5. R. Lobisfans — Geißler; 6. R. Kosel — Pflastertreter.

Aus der Welt der Technik

Der Dieselmotor.

Der Dieselmotor ist durch das vor kurzem von der Entente an uns gestellte Gebot, die schnellaufenden Maschinen dieser Art zu zerstören und deren Weiterbau zu unterlassen, in der breiten Oeffentlichkeit bekannt geworden. Diese Maschinenart ist in ihrer Grundidee, wie auch in ihrer konstruktiven Durchbildung eine rein deutsche technische Leistung. Anfang der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts faßte Rudolf Diesel, angeregt durch die Vorlesungen des Wärmetheoretikers Prof. Schröter, den Plan, einen neuen Verbrennungskraftmotor ähnlich der Gasolbenmaschine zu schaffen, bei dem jedoch die Entzündung nicht plötzlich, sondern allmählich (im Gleichdruck) eintreten sollte, wodurch der Wirkungsgrad, d. h. die Ausnützung der im Brennstoff enthaltenen Wärmeenergie, besonders günstig ist. Als Betriebsmittel dienten Oel, Petroleum und ähnliche Stoffe. Nach jahrzehntelangen mühseligen Versuchen, wobei namentlich die Materialfrage, da hohe Drucke und bedeutende Temperaturen eintreten, große Schwierigkeiten gemacht hatte, gelang es endlich, eine betriebsfähige Maschine zu schaffen.

Das Prinzip ist das folgende: In einem Zylinder mit beweglichem Kolben (wie z. B. beim Automobilmotor) wird durch ein Ventil, wenn der Kolben nach unten geht, Luft eingeführt. Beim Zurückgehen preßt der mit einem Kurbelgetriebe verbundene Kolben die Luft zusammen. Hierdurch wird sie erhitzt; sodann wird, wenn der Kolben seine höchste Stelle erreicht hat, durch eine Brennstoffdüse Oel in dünnen Strahlen eingeführt, das sich in der heißen Luft entzündet. Durch den dabei entstehenden Explosionsdruck wird der Kolben wieder zurückgedrückt und stößt schließlich die verbrannten Gase aus. Dieses Spiel wiederholt sich dauernd. Da man vier Kolbenhübe unterscheidet: die Luft- und Oelaufnahme, die Verdichtung des Gemisches, den Explosionshub und den Ausgufhub der verbrannten Gase, so spricht man von einem Viertakt-Verfahren. Das Kennzeichnende bei dieser Maschinenart ist, daß im Gegensatz zu den sonstigen Verbrennungsmotoren Vergaser und elektrische Zündeinrichtung in Wegfall kommt. Im Laufe der technischen Entwicklung hat es sich gezeigt, daß der Dieselmotor, der ursprünglich für langsamen Lauf — etwa 40 bis 100 Kurbelumdrehungen in der Minute — gebaut wurde, für verschiedene Verwendungszwecke vorteilhafter arbeitet, wenn man ihn als Schnellläufer konstruiert. Sein Gewicht, berechnet auf die Pferdestärke, wird dadurch geringer; man spart deshalb Material, und die weitere Folge ist, daß sich Anschaffungs- und Betriebskosten verringern. Bereits vor dem Kriege waren einige schnellaufende Dieselmaschinen in ortsfesten Anlagen vorhanden. Im Kriege zeigte es sich, daß diese Bauart die Eigenschaften besaß, die von einer U-Boot-Antriebsmaschine gefordert werden. So kam es, daß der Dieselmotor hierfür Verwendung fand. Es ist jedoch völlig unrichtig, zu sagen, daß dieser Motor lediglich U-Bootmaschine sei.

Als uns der Versailler Vertrag die Verpflichtung auferlegte, unsere Kriegsfahrzeugmaschinen einer industriellen Verwertung zuzuführen, fanden die ehemaligen U-Bootmaschinen — nach teilweisem Umbau — in den verschiedensten Betrieben Verwendung. Heute sehen wir sie als Antriebsmaschinen in Elektrizitäts- und Wasserwerken, als Licht- und Kraftmaschinen in den verschiedensten Industriezweigen, in der Landwirtschaft, in der Handelsmarine, kurz überall da, wo man Kraftmaschinen mittlerer Leistung benötigt. Würde die Entente auf ihrer Forderung bestehen, daß wir diese Maschinen herauszureißen und zu zerstören hätten, so wären die Folgen für unser Wirtschaftsleben äußerst ernst. Es ist geradezu Wahnsinn, in einer Zeit der Not, in der, wie auch die Entente-Staatsmänner in Brüssel uns gesagt hatten, arbeiten und sparen für uns das einzige Mittel zur Herbeiführung erträglicher Zustände ist, brauchbare Kraftmaschinen zu vernichten, und sie durch ähnliche neu zu erstellende zu ersetzen, Werte zu zerstören, anstatt zu schaffen. Das wäre eine unsinnige Vergeudung an kostbaren Rohmaterialien, an Zeit, Geld und an Arbeitskräften. Außerdem müßten bis zur Vollendung der neuen Maschinen die Fabriken feiern, die Arbeitslosenzahlen würden sich noch mehr steigern, Elektrizitätswerke und Landwirtschaftsbetriebe müßten zum Teil stillstehen und statt Arbeitsmöglichkeiten würden, neue Not, neue innere Unruhen erzeugt werden. Einmütig haben daher alle Schichten des Volkes gegen die Anmaßungen der Gegner Stellung genommen, Arbeiter und Angestellte, Unternehmer in Stadt und Land, sowie die Verbraucher ohne Rücksicht auf ihr politisches Glaubensbekenntnis haben sich zu nachdrücklichem Protest zusammengefunden: geleitet von dem Gedanken, daß die Durchführung der Maßnahme einfach unmöglich ist.

Noch gefährlicher ist die Ententeforderung, durch die uns der Weiterbau der „schnellaufenden" Dieselmotoren untersagt wird. Man könnte vielleicht glauben, daß die Folgen deshalb für die weitere Entwicklung unserer Industrie nicht so nachteilig wären, weil es sich nur um eine bestimmte Maschinenbauart, eben die „schnellaufenden" Dieselmotoren, handele. Dem ist aber nicht so, denn einmal ist der Begriff „schnellaufender" Dieselmotor nicht eindeutig festgelegt, da die Tourenzahl je nach Leistung und Größe der Maschine eine verschiedene ist, so daß der Rechtsunsicherheit und der gegnerischen Willkür Tor und Tür geöffnet wäre. Dazu kommt, und das ist das besonders Bedenkliche, daß das freie technische Schaffen auf unerhörte Weise dadurch eingeengt wird. Wir wissen noch nicht, welche Wege die technische Entwicklung gehen wird, wir wissen aber, daß derartige Festsetzungen unter Umständen Erfindungen hemmen könnten, die nicht nur uns — denn die Technik ist ja international — sondern dem Fortschritt der gesamten Welt schädlich sein würden.

Der Dieselmotor ist zwar in Deutschland entstanden, aber er hat seinen Siegeszug durch die ganze Welt angetreten. Die schöpferische Idee hat nicht an der nationalen Grenze halt gemacht. Der Weiterbau der schnellaufenden Dieselmaschine ist für Deutschland namentlich deswegen zu fordern, weil diese Maschinen als Reserve-Anlagen für Wasserkraftwerke vor allem geeignet sind. Sie sind im Betrieb billig, nehmen wenig Raum in Anspruch, wodurch die Baukosten für Maschinenhäuser und Fundamente geringer werden und sind imstande, da sie in kürzester Frist in Betrieb gesetzt werden können, die vorübergehenden Belastungssteigerungen in den Kraftwerken auszugleichen. Nicht geringer ist auch die Bedeutung des Dieselmotors für Landwirtschaft und Handelsschiffahrt.

Der Umstand, daß er als Betriebsmittel Oel verwendet, verdient noch besonders hervorgehoben zu werden, da die schwere Notlage uns veranlaßt hat, die Braunkohle in weiterem Umfang zur technischen Verwertung heranzuziehen, und da wir infolgedessen damit rechnen können, daß wir in Zukunft in größerem Umfange Braunkohlenöl zur Verfügung haben.

Alles in allem muß man betonen, daß die Erhaltung unserer Dieselmotoren-Industrie eine Lebensfrage für unser Wirtschaftsleben ist, und wir möchten die Hoffnung aussprechen, daß es der Regierung gelingt, bei unseren Gegnern endlich Einsicht vorzufinden. Um so mehr, als auch rechtlich der deutsche Standpunkt absolut unanfechtbar ist. Der Friedensvertrag verlangt von uns in seinem Artikel 189, daß wir die Maschinen, die aus dem Abbau unserer Kriegsflotte gewonnen werden, nur für rein industrielle Zwecke verwerten dürfen. Das ist geschehen. Kein Paragraph fordert die Zerstörung oder verbietet ihren Weiterbau. An diesen klaren eindeutigen Rechtsbestimmungen müssen Deutungsversuche der Gegner scheitern. Hoffen wir darum, daß das Ententegebot, das die schöpferische technische Arbeit bei uns lahm legen könnte, das den inneren Frieden aufs neue ernstlich gefährden müßte, aufgehoben wird, bevor es zu spät ist.

Der deutsche Bergbau.

Eine sozialgeschichtliche Studie von J. Frank.

Der Bergbau steht heute im Vordergrund wirtschaftspolitischen Interesses. Durch Versailles und Spa ist er lebensentscheidend für Deutschland geworden. Doch dadurch nicht allein. Für ihn soll in dem Augenblick, wo die nationale Selbstbehauptung höchste Intensivität mondianer Arbeit fordert, das entscheidende Experiment neuer Wirtschaftsform, der erste große Versuch der Sozialisierung vollzogen werden. Damit würde der deutsche Bergbau — die Geschichte lehrt es oft auf langen Umwegen wieder zu ihrem Ausgang zurückzukehren — wieder das werden, was er in seinen Anfängen gewesen ist. Damals, als Grund und Boden einer Gemarkung den Markgenossen gehörten zu gemeinschaftlicher Bewirtschaftung und Nutzung. Die Feldmark ließ sich gerecht verteilen, das Weideland gemeinsam benützen, aus dem Steinbruch schlug jeder nach Bedarf, aber das Bergwerk — das sah man frühzeitig ein — das methodischen Abbau und wenn auch noch so primitive Technik verlangte, konnte unmöglich von der ganzen Markgenossenschaft gemeinsam ausgebeutet werden. Man sah daher von der Produktionsgemeinschaft im Bergbau ab und beschränkte sich auf Gemeinschaft des Konsums, d. h. die Markgenossenschaft übertrug das Bergrecht einzelnen Genossen, die dafür einen Teil des Erträgnisses an die Gesamtheit abzuliefern hatten, die Markgenossenschaft selber behielt sich nur Ueberwachung und Leitung vor. Der Bergbau auf Edelmetalle und Salz — um den handelt es sich im Mittelalter hauptsächlich, Eisenerze und Kohle traten weit in den Hintergrund — warf hohe Erträgnisse ab und ermunterte daher zu intensivster Ausbeutung. Wer auch im Bergbau wie im Handwerk der patriarchalische Kleinbetrieb unter Mithilfe der Familienangehörigen die charakteristische Wirtschaftsform gewesen, so dang man jetzt Knechte als erste Arbeiter. Und die Herren der damaligen Welt, denen Steigerung ihrer Einkünfte erste Sorge war, Fürsten, Adel, Klöster, Bischöfe, trachteten sich in den Besitz so einträglicher Pfründen zu setzen. Die Selbständigkeit und Reinheit der gemeinwirtschaftlichen Markverfassung mußte der Hartnäckigkeit solch mächtigem Begehren weichen. Aus der Gemeinwirtschaft wird schließlich das Regal. Der Landesfürst gestattet nur jenen den Bergbau, die von ihm selbst damit belehnt sind.

Durch die Belehnung fließen der fürstlichen Kasse reiche Gelder zu. Der Betrieb wird von fürstlichen Beamten geleitet, an die Belehnten, Gewerke genannt, Anteile, Kuxen, ausgegeben. So entsteht die erste Form der Aktiengesellschaft. Der Kuxenbesitzer ist schon typischer Aktionär, typischer Kapitalist. Er lebt fern von der Grube, wesentlich nur am Ertrag interessiert. So wird der Bergbau in einer Zeit, wo der patriarchalisch-familiäre Kleinbetrieb vorherrschend ist, der erste Großbetrieb modern-industriellen Gepräges. Unternehmer und Arbeiter stehen nicht mehr in persönlicher Berührung, der Produktionsprozeß, der im handwerksmäßigen Kleinbetrieb noch jedem in seiner vollen Ausdehnung geläufig, wird in stückweise Leistungen geteilt. Der Erwerbsbetrieb macht erfinderisch, der Bergbau ist der erste Betrieb, in dem Menschenkraft durch Maschinen, Menschenarbeit durch Technik ersetzt wird. Das Handwerk beherrschte noch Tradition und Empirie, hier wird zum ersten Mal die Wissenschaft in den Dienst der Wirtschaft gestellt. Kompaß, Meßinstrumente, Fördermaschinen, Kanalisation und Ventilation erleichtern die Arbeit, steigern das Erträgnis. Sonst wären so gewaltige Ziffern unmöglich. Der Kupferbergbau der Grafschaft Mansfeld liefert schon im 15. Jahrhundert jährlich 20 000 Zentner Kupfer, das Silberbergwerk Schneeberg im Erzgebirge, das 1471 entdeckt wurde, wirft im Jahre 10 000 Zentner Silber ab. Bei solchem Erträgnis zahlt man die Löhne lange Zeit nicht in Münze, sondern in Silberkuchen aus. Und was ebenso unerhört für jene Zeit, zum ersten Mal sammeln sich in einem Betrieb riesige Arbeitermassen, in den Bergwerken des Harz, Sachsens, Nordböhmens, in Tirol und im Salzburgischen geht die Zahl der Arbeiter in die Tausende. Und was sonst nur typisch für die Industrialisierung des 19. Jahrhunderts, in wenigen Jahren wachsen an neuentdeckten Fundstätten neue Städte aus dem Boden hervor. So werden die Bergleute des Mittelalters die einzige Arbeiterklasse, die mit der heutigen Arbeiterbevölkerung analoge Lebensbedingungen aufweist. Sie schließen sich, wie die Gesellen gegenüber der Macht der Zünfte, zum Schutz der Standesinteressen korporativ zusammen. Und wie bei den Handwerksgesellen sind auch hier die ältesten Organisationen Brüderschaften religiöser Art. Man wählt einen Heiligen zum Schutzpatron, je nach frömmlicher Vorliebe, stiftet ihm „Geleuchte" in der Kirche, veranstaltet ihm zu Ehren Prozessionen und hält streng auf moralische Exzlusivität. Keine Verbrecher werden in die Brüderschaft aufgenommen und keine „unehrlichen" Leute, wie Henker, Totengräber, Schinder, Pfuchopathen und unehelich Geborne. Denn das ist charakteristisch für den mittelalterlichen Arbeiter und Gesellen: er fühlt sich Aristokrat, hält streng auf Standesehre und Standesreinheit und teilt mit höheren Gesellschaftsklassen die unerbittlich strengen Vorurteile mittelalterlicher Gesellschaftsjustiz. Besondere praktische Bedeutung gewinnen diese Brüderschaften durch ihr Unterstützungswesen. Von den Bergleuten werden Büchsenpfennige, von den Gewerken Beiträge erhoben — also auch der Unternehmer ist bereits leistungspflichtig — für die Knappschaftskassen. Die Bergordnung von Goslar von 1300, eine der ältesten Bergordnungen, bestimmt über die Verwendung der Büchsenpfennige, daß sie allen jenen, die in ihrer Arbeit geschlagen oder gelähmt zu Schaden kommen und verarmen, zu Gute kommen sollen. Auch die ärztlichen Kosten werden aus der Kasse bestritten, ebenso Witwen- und Waisenunterstützung. Wer seinen Büchsenpfennig nicht entrichtet, wird von der Arbeit verwiesen.

Bemerkenswert für die Stellung der deutschen Bergleute ist ihre Berechtigung zum Kriegsdienst. Kriegsdienst war das Recht des freien Mannes und Ehrenpflicht des Vasallen gegen seinen Lehensherrn. Als Vasallen gatten die Bergleute gewissermaßen dem fürstlichen Bergherrn gegenüber, waren also zu besonderer Treue verpflichtet. Die Massenansammlungen Hunderter, ja Tausender an einer Arbeitsstätte führten früh zu Arbeiterbewegungen, ähnlich den heutigen. Aber das kriegerische Bergvolk entscheidet Lohnfragen nicht durch Streiks oder andere passive Demonstrationen, es greift rasch zu den Waffen, zertrümmert Arbeitsstätten, leistet bewaffneten Widerstand gegen aufgebotene Landsknechtsfähnlein. Wegen dieser häufigen Empörungen steht der Bergmann nicht im besten Ruf im Volke und die zeitgenössische Malerei stellt den Teufel dar, wie er Bergleute karrenweise zur Hölle führt. Dem suchen die übrigen teilweise Bergordnungen vorzubeugen, die Vorschriften gegen „unzeimliche Murmelung, Meuterei, Empörung und andere böse Taten" gehören zu den stehenden Paragraphen. Sie bedrohen Aufruhr und bewaffnete Zusammenrottung mit Leibesstrafen; das ist die erste Art Koalitionsverbot. Die Obrigkeit, die im Interesse des Landesherrn stete, ruhige Arbeit wünscht, sucht die Bergleute arbeitswillig, gutgelaunt und bei Kräften zu erhalten. Sie regelt daher genau Lohn, Arbeitszeit, legt Wert auf billige und reichliche Beschaffung von Lebensmitteln. Schon die Kuttenberger (Nordböhmen) Ordnung von 1300 bestimmt: „Es darf nicht geduldet werden, daß ein Bergmann zwei Schichten hintereinander fährt, um in seiner Leistungsfähigkeit geschädigt zu werden." An Stelle des Trucksystems, der Entlohnung in Waren, tritt mehr und mehr der Bargeldlohn. Der Lohn darf nicht beschlagnahmt werden. Eine kursächsische Verordnung von 1595 erklärt den Borg der Bergleute an Wein und Bier für nichtklagbar. Der Lohn ist überall schon tarifmäßig festgelegt, allerdings nach lokalen Verhältnissen verschieden, im Durchschnitt werden 12 Groschen täglich gezahlt. Dafür bekommt man zu jener Zeit drei Schafe oder zwei Klafter Holz oder vier Paar Schuhe. Die Arbeitsschicht beträgt in Kuttenberg und im Harz nur 6 Stunden, in Nassau dagegen 12. Die Achtstundenschicht ist am häufigsten, sie kann als Normalschicht nach dem deutschen Bergrecht angesehen werden. Auch für die Arbeiterhygiene, wie Bäder, wird schon gesorgt. Eigenmächtiges Verlassen der Arbeit ist ebenso verboten wie willkürliche Entlassung. Die Zahl der Feiertage ist genau festgelegt, Notarbeiten an Feiertagen werden besonders vergütet. Der abgehende Arbeiter erhält einen Abkehrschein, ohne diesen wird er von keinem anderen Bergwerk eingestellt.

Die bürokratische Regelung aller Arbeiterfragen, die ebenso sehr im Interesse des Landesfürsten als des eigentlichen Bergherrn wie im Interesse der Bergleute erfolgte, legt Zeugnis ab von kluger Arbeiterpolitik, von hohem sozialen Geiste, der in der Zufriedenheit der Massen eine sicherere Gewähr für die Intensivität der Arbeit sieht, als in einem unerbittlichen Ausbeutungssystem. Für die ganze deutsche Bergwerksgesetzgebung des Mittelalters blieb maßgebend, was schon die Kuttenberger Bergordnung sagte: „Jeder soll seiner Arbeit froh werden und es soll keiner, was ein anderer mit Mühe und Arbeit schuf, mit nichts sich aneignen dürfen; denn der Mühe und Arbeit sollen Gesetz Schutz und Schirm sein." So ist zu erklären, daß alle die Empörungen und Aufruhre des streitbaren Bergvolks, die aus spontanen Verstimmungen aufgeschossen, ebenso spontan wieder erloschen und nie und nirgends zu den sozialrevolutionären Bewegungen auswuchsen, die das Kennzeichnen des sozialen Kampfes des 20. Jahrhunderts geworden sind.

Reiche Kohlenschätze auf Spitzbergen.

Eine Nordlandexpedition deutscher Bergleute.

Vor einigen Tagen sind etwa achtzig Bergleute aus Buer und Gladbeck in ihre westfälische Heimat zurückgekehrt, nachdem sie auf Veranlassung einer holländischen Firma den Abbau der reichen Kohlenschätze, die sich auf Spitzbergen befinden, in Angriff genommen haben. Der Buerschen Zeitung werden darüber folgende interessanten Einzelheiten mitgeteilt:

Eine holländische Gesellschaft, die das Nutzungsrecht auf einer der Inseln Spitzbergens innehat, ließ im Frühjahr 1919 eine Reihe geschickter westfälischer Bergleute, achtzig Mann aus Buer und Gladbeck, anwerben, um unter deren Anleitung mit dem Abbau der reichen Kohlenschätze Spitzbergens zu beginnen. Die Bergleute reisten zunächst nach Holland, wo sie alle Vorbereitungen für die Expedition trafen. Mehrere Schiffe waren bereits gechartert worden, auf die die Bergleute selbst alle die Gegenstände luden, deren sie zu ihrer Arbeit und für die Unterkunft auf Spitzbergen bedurften: Wohnbaracken, Vieh und sonstige Lebensmittel, Maschinen, Werkzeuge, Kleinbahnmaterial, Holz usw.

Nach fünfwöchentlicher Reise kamen sie auf Spitzbergen an, wo sie zunächst Unterkunftsgelegenheit für sich schaffen mußten. Die Wohnbaracken wurden aufgeschlagen, Ställe für das Vieh gebaut und was dergleichen Arbeiten mehr waren. Nachdem das geschehen war, ging es an die Vorrichtungen für die Inbetriebnahme des eigentlichen Kohlenbergbaues. Diese Vorrichtungen gestalteten sich um so einfacher, als das Abteufen von Schächten nicht erforderlich war; liegen doch die Kohlen auf Spitzbergen offen zutage. Unermeßlich scheinen die Schätze an schwarzen Diamanten zu sein, die sich dort vorfinden. Bis jetzt ist es allerdings noch nicht gelungen, die ganze Mächtigkeit und den Reichtum des Vorkommens festzustellen. Die Bergleute mußten sich vielmehr fürs erste damit begnügen, sanft abfallende Stollen direkt in die Kohle hineinzugraben. Die Kohlen wurden in die Förderwagen mit Pferdebetrieb geworfen und sofort zu Schiff gebracht. Bei der Kohle handelt es sich um eine gute, feste Stückkohle. Den westfälischen Bergleuten waren als Hilfskräfte Grönländer beigegeben; doch mußten sie die eigentlichen bergmännischen Arbeiten sowie den Transport und das Verladen der Kohle selbst besorgen.

Die holländische Gesellschaft soll mit dem Ergebnis sehr zufrieden sein. Der Bergbau auf Spitzbergen hat jedoch insofern seine Schwierigkeiten, als die eigenartigen klimatischen Verhältnisse nur während einer geringen Zeitspanne im Jahre das Arbeiten ermöglichen. Während im Sommer die Sonne nie vom Firmament verschwindet, es also keinen Unterschied zwischen Tag und Nacht gibt, erscheint sie im Winter überhaupt nicht, sodaß nur in den Sommermonaten auf Spitzbergen gearbeitet werden kann. Es kommt hinzu, daß schon wegen der furchtbaren Strenge der Winter im zweiten Halbjahr jede Arbeit im Freien so gut wie unmöglich ist. Deswegen müssen die Europäer vor Beginn der rauhen Jahreszeit wieder aufs Festland zurückkehren und so fuhren auch die westfälischen Bergleute mit Schluß des Sommers wieder zurück.

Es läßt sich denken, daß das Leben auf Spitzbergen außerordentlich eintönig ist. Der ewige Tag während der Sommermonate wirkt auf die Dauer sehr beeinträchtigend auf die Gemütsstimmung. Die von Spitzbergen zurückgekehrten Bergleute erzählen, daß sie oft aus purer Langeweile Ueberschichten gemacht haben, beileibe nicht, um mehr Geld zu verdienen, denn die Spitzbergenleute wurden für ihre Tätigkeit außerordentlich gut entlohnt. Die Löhne wurden in Guldenwährung ausgezahlt und ergaben in Mark umgerechnet ein sehr hohes Einkommen. Die in der westfälischen Heimat zurückgebliebenen Familien erhielten für jeden Tag der Expeditionsdauer 57 Mark, während die Bergleute selbst 70 Mark pro Tag erhielten. Dazu kamen noch freie Verpflegung und freie Unterkunft, sowie die Bekleidung. Da sich auf Spitzbergen fast keine Möglichkeit zu Geldausgaben bot, haben die Mitglieder der Expedition durchweg große Ersparnisse mit nach Hause gebracht, einige von ihnen an die 20 000 Mark. Die durchschnittliche Arbeitszeit auf Spitzbergen betrug acht Stunden. Die Baracken waren recht wohnlich eingerichtet. Je zwei Mann hatten ein Zimmer für sich. Von allen wird die Güte der Kleidung gerühmt, die den Bergleuten von der Gewerkschaft geliefert wurde. Auch die Verpflegung war ausgezeichnet. Wenn es nicht Frischfleisch von dem mitgenommenen Vieh gab, wurden Konserven gekocht. Auch die Entenjagd lieferte manchen Braten. Doch war das Fleisch der wilden Enten wegen seines tranigen Geschmackes bei unseren Bergleuten nicht sonderlich beliebt. Ihre freie Zeit suchten sich die Bergleute durch allerhand Spiele zu vertreiben. Für Lesestoff wurde reichlich gesorgt. Jedes Schiff, das auf Spitzbergen anlegte, brachte Zeitungen, Bücher, Briefpost usw. Der Gesundheitszustand der Expeditionsteilnehmer soll im allgemeinen befriedigend gewesen sein. Manche Leute hatten jedoch unter Frost zu leiden. Der Frost äußerte sich in kleinen Bläschen, scheint aber auf die Dauer nicht nachteilig zu sein.

Die Deutschen waren, wie schon erwähnt, auf Spitzbergen die Spezialarbeiter, während die gröberen Arbeiten von den Grönländern verrichtet wurden, von Leuten eines untersetzten und kernigen Menschenschlages. Die ganze Arbeitsperiode mit Hin- und Rückfahrt dauerte etwa 6 Monate. Alles, was während der Frostzeit verderben könnte, wurde bei Sommerende mit aufs Festland zurückgenommen. Die zurückgekehrten Bergleute sind im allgemeinen bei guter Stimmung und haben meist die Absicht, auch im nächsten Jahre wieder an der Spitzbergen-Expedition teilzunehmen. Diejenigen jedoch, die unter Frost gelitten haben, ziehen es vor, in der Heimat zu bleiben.

Technisches Allerlei.

+ **Das Torfgasproblem.** In den letzten Jahren hat man in Deutschland hinsichtlich der Verwendung unserer Torfmoore sein Hauptaugenmerk auf die Torfvergasung gerichtet, der man ebenso umfangreiche wie kostspielige Versuche gewidmet hat. Eine restlose Lösung des Torfproblems liegt aber, wie Dr. P. Martell in Nr. 35 der „Deutschen Straßen- und Kleinbahn-Zeitung" in einem Aufsatz „Der Torf und sein Heizwert" ausführt, noch nicht vor, wenngleich schon sehr bedeutende und erfreuliche Erfolge gezeigt wurden. Gerade für unsere kohlenarmen Ostprovinzen ist die Torffrage von großer Bedeutung, verfügt doch die Provinz Ostpreußen über 330 000 Hektar und Westpreußen über 115 000 Hektar Moore, die der wirtschaftlichen Erschließung harren. Man hat für Preußen die Gesamtmenge an Trockentorf auf 11 250 Mill. Tonnen berechnet, also ein gewaltige Menge an Ersatzbrennstoff.

+ **Ein neues amerikanisches Leichtmetall,** das Dow-Metall, wird in der Zeitschrift „The Iron Age" beschrieben. Es besteht aus mehr als 90 v. H. metallischem Magnesium, soll viermal so leicht als Gußeisen sein und mit gutem Erfolg für Motorkolben von Fahrzeugmaschinen, Flugzeugen und Motorbooten benutzt worden sein. Das spezifische Gewicht ist mit 1,74 angegeben. In seiner Zusammensetzung ähnelt das neue Metall offenbar dem Leichtmetall „Elektron", das die Chemische Fabrik Elektron vor kurzem auf den Markt gebracht hat. Es wird nach den Angaben der amerikanischen Zeitschrift auf elektrolytischem Wege gewonnen.

MARCHIVUM

Handel und Industrie.

Börsenberichte.

Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 26. Okt. Die heutige Börse verkehrte wieder recht lebhaft, insbesondere wurden Bankaktien zu höheren Kursen gefragt. Es notierten: Badische Bank 280 G., Rhein. Creditbank 154 G. und Südd. Disconto 192.50 G. Von Industrieaktien gelangten Umsätze zur Notierung in Benz zu 236%, Zuckerfabrik Waghäusel zu 305%, Unionwerke zu 235% und in Dinglersche Maschinenfabrik zu 220%. Höher stellten sich: Seilindustrie Wolff 270 G. und Schlinck 400 G. Ferner war Geschäft in Mannh. Vers.-Aktien zu 1300 ℳ pro Stück und in Bad. Assekuranz-Aktien zu 2700 ℳ pro Stück.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 26. Okt. (Drahtb.) Auf dem Montanaktienmarkt traten infolge von Realisationen erneute Kurseinbußen ein. Starker gedrückt wurden besonders Phönix-Bergbau, welche 60% niedriger in den Verkehr traten, später sich um 12% erholen konnten. Buderus, für welche stärkere Verkehrsaufträge vorlagen, gaben 55% nach, ferner verloren Harpener unter Schwankungen 24, Deutsch-Luxemburg 32, Gelsenkirchen 13, Oberbedarf 8, Caro 16%. Kali Westeregeln 970, büßten 30, Aschersleben 430% ca. 60% ein. Auch Elektrowerte kamen stärker ins Wanken, besonders A. E. G., welche anfänglich 20% nachgaben und sich gegen Schluß 4% befestigten. Chemische Scheideanstalt 681, büßten 16% ein, auch sonst sind auf diesem Gebiete Kursrückgänge zu verzeichnen. Unter Kursdruck lagen auch verschiedene Kassaindustriepapiere mit Ausnahme von Spiegel u. Spiegelglas, welche 556 6% anzogen. Lokomotivfabrik Krauß gaben bis 355 nach. Heddernheimer Kupferwerke um weitere 9% auf 270 gedrückt. Im freien Verkehr Deutsche Petroleum 1425—1440, Opiag 6900, Mansfelder Kuxe lebhafter, 4450—2600, Neckarsulmer 323—320. Ausländische Renten unregelmäßig. 5% Goldmex. 694, 5% Silbermex. 500, 4½ Irrig.-Anleihe 400, 4% Goldmex. 560, 5% Tehuantepeg 395.

a) Staatspapiere u. Bankaktien.	26.	c) Steine und Erde-Industrie.	26.	e) Sonstige Industriepapiere.	26.
3% D. Reichsanl.	79.50	Cementw. Heidelb.	275.50	Mitteld. Gw. Peter	340.—
Darmstädter Bank	—.—	Ch. u. Thonw. Aw.	—.—	Gebr. Junghans	—.—
Deutsche Bank	—.—	Anglo Guano	—.—	Adlerwerke Kleyer	300.—
Diskonto-Ges.	—.—	d) chem. u. elektr. Industrie.		Armatur Hilpert	—.—
Dresdner Bank	—.—			Daimler Motoren	343.—
Nationalbank	—.—			Eßlingen	—.—
b) Bergbau und Eisenindustrie.		Bad. Anilin- u. Soda	503.—	Fahrzgl. Eisenach	—.—
		D. Gold u. Silbschan.	681.—	Gasmotor Deutz	—.—
Boch. Bergb. u. Gst.	573.—	Th. Goldschmidt	—.—	Bingwerke Nürnbg.	209.50
Buderus Eisenw.	5 5.—	Griesheim Electron	349.75	Dannhorn	—.—
Deutsch Luxemb.	362.—	Farbwerke Höchst	431.—	Porzellan Wessel	—.—
Gelsenk. Bergw.	377.—	Holzverkohlung	—.—	Ver. Fränk. Schuhf.	—.—
Harpener Bergbau	412.—	Rütgerswerke	391.—	Schul. Aug. Wessels	—.—
Kaliw. Aschersleb.	430.50	Allg. Ges. (Eln.)	—.—	Dtsch. Verlagsanst.	—.—
Kaliw. Westeregeln	970.—	Bergmann Werke	288.—	Waggon Fuchs	—.—
Loth. H. u. Bergw. V.	380.—	Deutsche Uebersee	—.—	Zellstoff Waldhof	—.—
Mannesm.-Röhren	463.—	Felt. u. Guilleaume	460.—	Schantung Eisenb.	62.—
Oschl. Eisenb. Bed.	350.—	Lahmeyer	215.—	Hamb.-Am.-Pakt.	185.75
Oschl. Eisen (Caro)	275.50	Schuckert (Nürnb.)	—.—	Norddeutsch. Lloyd	185.—
Phönix Bergbau	570.—	Siemens & Halske	—.—	Oestl. Südb. (Lomb.)	—.—

*

Mannesmann-Röhrenwerke, Düsseldorf.

Der Rohgewinn für das Geschäftsjahr 1919/20 beläuft sich auf 104 228 356 ℳ (25 677 679 ℳ), der Reingewinn nach Abschreibungen auf Anlagen von 7 521 279 ℳ (613 300 ℳ) ist auf 46 616 634 ℳ (5 028 827 ℳ) beziffert. Zur Verteilung an die Aktionäre wird eine Dividende von 20% (6%) auf das Aktienkapital von 86 Mill. ℳ vorgeschlagen. Der Vortrag auf neue Rechnung ist von 4 537 121 ℳ auf 7 087 324 ℳ gestiegen. Weiterhin wurde beschlossen, der ordentlichen Generalversammlung die Ausgabe von 15 Mill. ℳ Vorzugsaktien unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre vorzuschlagen. Diese Vorzugsaktien sollen bei Fusionen, Bildung von Interessen-Gemeinschaften oder sonstigen Einschränkungen der Selbständigkeit der Gesellschaft bei Erhöhung oder Herabsetzung des Aktienkapitals, bei einer Auflösung der Gesellschaft, sowie bei Wahlen zum Aufsichtsrat fünffaches, bei allen anderen von der Generalversammlung zu fassenden Beschlüssen einfaches Stimmrecht haben.

Hansa Lloydwerke A.-G., Bremen.

Der Generalversammlung liegt ein Antrag der Verwaltung vor, das Aktienkapital um 32 Mill. ℳ zu erhöhen. Die Aktien werden von einem Bankkonsortium übernommen und sollen den Aktionären in einem noch zu bestimmenden Verhältnis zu 150% angeboten werden. Die jungen Aktien sollen ab 1. Juli 1920 dividendenberechtigt sein. Bezüglich des Geschäftsganges äußerte sich die Verwaltung wie folgt: Nach der allgemeinen Absatzstörung im Sommer hat sich in den letzten Monaten Nachfrage nach den Fabrikaten des Hansa Lloyd gezeigt. Es sind von dem Unternehmen wieder neue Auslandsverbindungen angeknüpft, die bei der allgemeinen Güte der Fabrikate gute Aussichten für die Zukunft versprechen.

Vereinigte Fränkische Schuhfabriken vorm. Max Brust, vorm. B. Berneis A.-G., Nürnberg. Wie uns aus Nürnberg berichtet wird, genehmigte die Generalversammlung die bereits bekannte Vereinigung mit der August Wessel Schuhfabrik in Augsburg. Vertreten waren 37 Aktionäre mit 3326 Stimmen. Kommerzienrat Pflaum bezeichnete als Grund der Vereinigung die Schwierigkeiten in der Lederindustrie und gab einen Ueberblick über die August Wessel Schuhfabrik. Er verlas den bekannten Vereinigungsvertrag, worauf derselbe einstimmig genehmigt wurde. Weiter wurde die Erhöhung des Aktienkapitals um 10 Mill. ℳ zu den bekannten Bedingungen sowie auch die weitere Kapitalserhöhung um 2.5 Mill. ℳ auf 27.5 Mill. ℳ genehmigt. Die Firma lautet jetzt: „Vereinigte Schuhfabrik Berneis-Wessel A.-G. Augsburg." Die neuen Aktien werden den Aktionären der Wessel-Gesellschaft zum Kurse von 120% mit Berechtigung von fünf Zwölftel der Dividende des Geschäftsjahres 1920 in der Weise zum Bezug angeboten, daß auf je 2 Wessels-Aktien eine neue Aktie entfällt.

R. W. Dinnendahl, A.-G. in Essen. Die außerordentliche Generalversammlung beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals um 500 000 ℳ auf 2 Mill. ℳ. Die neuen Aktien werden zu 150% ausgegeben und von einer Gruppe mit der Verpflichtung übernommen, davon 375 000 ℳ den Aktionären zum gleichen Kurse derart anzubieten, daß auf je vier alte Aktien eine neue bezogen werden kann. Ferner wurde die Uebernahme der Gewinnanteil-Steuer auf die Gesellschaft beschlossen.

Das deutsch-österreichische Budget. Die „Reichspost" veröffentlicht einen Auszug des Staatshaushalts-Voranschlags über das Budget des Jahres 1920/21. Darnach betragen die Staats-Einnahmen 20 665 Millionen gegen 6 292 Mill. im Vorjahre. In diesem Betrage der Staats-Einnahmen ist bereits der erste Jahresbetrag der Vermögensabgabe mit 2,5 Milliarden eingerechnet. Die Ausgaben beliefen sich auf 33 191 Mill. gegen 16 873 Mill. im Vorjahre.

Der deutsche Handelsverkehr mit der Schweiz. Die „Neue Zürcher Zeitung" veröffentlicht eine Zusammenstellung über den deutsch-schweizerischen Außenhandel im ersten Halbjahr 1920. Danach hat der Wert der Ausfuhr nach Deutschland 131 Millionen, der der Einfuhr von Deutschland dagegen 386 Millionen Franken betragen. Letztere war demnach im ersten Halbjahr 1920 dreimal so groß als erstere. Der deutsche Handel nach der Schweiz war also in den ersten sechs Monaten dieses Jahres außerordentlich aktiv. Schon die Einfuhr von Kohlen, Eisen, Metallwaren, Maschinen, Holz und Bijoutrien übersteigt allein den Wert der Gesamtausfuhr über die deutsche Grenze. Wenn die Mark trotzdem weiter fällt, so beruht dies nicht auf dem Stande der Handelsbilanz. Die Valutaentwertung ist gegenwärtig unabhängig von dem Warenkonto des Außenhandels. Der Import aus Deutschland, der vor dem Kriege durchschnittlich 33% der gesamten schweizerischen Einfuhr betrug, ist auf 17,9%, der Export nach Deutschland jedoch noch stärker, von 22% auf 7,4% des schweizerischen Gesamtexports gesunken.

Valutenhandel in Oesterreich. Die Verhandlungen zwischen der Devisenzentrale und Börsenkammer über die Durchführung des nun wieder freigegebenen Börsenhandels in Valuten und Devisen sind nunmehr abgeschlossen, sodaß also in allernächster Zeit der legale Börsenverkehr in Valuten und Devisen wieder aufgenommen werden wird. Nach wie vor aber bleibt es streng untersagt, ohne das Einverständnis der Devisenzentrale mit Kronennoten oder Kronen-Gutschriften Arbitrage-Operationen durchzuführen.

Neueste Drahtberichte.

Ermäßigung der Preise für Beleuchtungskörper.

✠ **Berlin**, 27. Okt. (Eig. Drahtb.)

Die Konvention der Erzeuger von Beleuchtungskörpern beschloß, eine Herabsetzung des bisherigen Teuerungszuschlages von 280% auf 200% bezw. 210%, je nach dem Spezifikationstermin. Der Sonderzuschlag für Ausführungen in Messing wurde auf 80% festgesetzt.

Eine neue deutsch-amerikanische Bankverbindung.

Unter der Firma Ladenburg, Neuhut u. Co. wurde in Newyork ein neues Bankhaus gegründet. Inhaber sind Paul Ladenburg, Newyork (Sohn des Inhabers der Firma G. L. Ladenburg in Frankfurt a. M.), Karl Neuhut von der Firma H. u. C. Neuhut, Newyork, und Julius Perry, früherer Präsident der Transatlantischen Trust Compagnie Newyork.

Die Einfuhr amerikanischer Präzisionsmaschinen.

Berlin, 25. Okt. (WB.) Der wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates beschäftigte sich mit einem Antrag der National-Registrierkassen-Gesellschaft auf Einfuhr von Präzisionswerkzeugen. Diese amerikanische Gesellschaft, die bisher nur aus Amerika bezogene fertige Kassen hier vertrieb und auch Reparaturen mit in Amerika hergestellten Ersatzteilen besorgte, will in Deutschland eine Zentralproduktionsstätte für Europa errichten. Dazu sollen die Werkzeuge, Stanzen und Schnitte von der amerikanischen Gesellschaft hierhergebracht werden. Im übrigen sollen die Kassen in Deutschland selbst hergestellt und auch gewisse Teile von der deutschen Industrie geliefert werden. Der Antrag auf Zulassung der Einfuhr der genannten Werkzeuge war von der Außenhandelsstelle abgelehnt worden. Nach längerer Verhandlung genehmigte der Ausschuß einstimmig die beantragte Einfuhr der Werkzeuge in diesem einen Falle, ohne jedoch damit eine generelle Entscheidung für etwaige ähnliche Fälle treffen zu wollen. Ein Vertreter des Auswärtigen Amtes erklärte schließlich, daß prinzipielle Folgerungen aus der Diskussion für die Wirtschaftspolitik gegenüber Amerika nicht zu ziehen seien, da es sich nur um die Erledigung eines einzelnen Falles handle.

Von der deutschen Drahtkonvention.

r. **Düsseldorf**, 27. Okt. (Eig. Drahtb.) Die Mitgliederversammlung beschloß folgende Preisermäßigung: Gezogener blanker Draht 335 ℳ gegen bisher 390 ℳ, Schrauben- und Nietendraht 375 ℳ gegen bisher 430 ℳ, verzinkter Draht 400 ℳ gegen bisher 455 ℳ, Drahtstifte 410 ℳ gegen bisher 465 ℳ, Stacheldraht 445 gegen bisher 500 ℳ, Sprungfedern 430 ℳ gegen bisher 485 ℳ, alles per 100 kg ab Hamm in Westfalen oder Neunkirchen a. d. Saar für Lieferung ab 1. November bis 1. Februar.

Amerikanische Baumwollkredite?

m. **London**, 27. Okt. (Drahtb.) „Daily Expreß" meldet aus Newyork: Die Bankiers der Baumwollspinnereien der Vereinigten Staaten hätten sich entschlossen, dem Ausland einen Kredit von 2 Mill. Pfund Sterling zu bewilligen, um ihren Ueberschuß an Baumwolle zu verkaufen. Sie hätten enorme Vorräte auf Lager und viele Fabriken seien schon zu Arbeiterentlassungen geschritten.

Schließung englischer Baumwollspinnereien.

m. **London**, 27. Oktbr. (Drahtb.) Laut „Daily Expreß" haben sämtliche Baumwollspinnereien von Rochdale am Samstag infolge des Bergarbeiterausstandes geschlossen. 15 000 Arbeiter sind dabei brotlos geworden.

Waren und Märkte.

Baumwollmarkt.

Bremen, 25. Oktbr. (Knoop u. Fabarius.) Die rückgängige Bewegung der Märkte hat zwar auch in der verflossenen Woche angehalten, doch trug diese Stimmung einen weniger ausgesprochenen Baisse-Charakter als vorher, wurde auch mehrfach durch plötzliche starke Preissteigerungen unterbrochen. Man schloß am 22. d. M. in Bremen: fully middling Americans g. c. u. st. loco 44½ ℳ das Kilo.

	mid. disp.	Oktober	Januar	März
Liverpool	—.—	15.49 d.	15.09 d.	14.87 d.
Newyork	21.— cs.	—.—	19.78 cs.	19.80 cs.
Neworleans	19.— cs.	—.—	19.36 cs.	19.24 cs.

Die ernste Streiklage in Großbritannien hat den Markt naturgemäß außerordentlich ungünstig beeinflußt. Wenn man die Verhältnisse aller Länder im allgemeinen betrachtet, muß der Ausblick als sehr ernst bezeichnet werden; es läßt sich nicht absehen, was uns die nächste Zukunft bringen wird. In Amerika machen sich die altgewohnten Einflüsse eines Wahljahres, die sich in äußerster Zurückhaltung des Konsums auf allen Gebieten geltend machen, bemerkbar.

Wiesbadener Viehmarkt.

Auf dem Markt am 25. ds. war der Auftrieb 22 Stück Großvieh, darunter 3 Ochsen, 1 Bulle, 16 Kühe u. Färsen, 16 Kälber, 3 Schafe, keine Schweine. Der Markt setzte schleppend ein und verlief sehr ruhig bis zum Schluß. Er wurde schließlich geräumt. Die Qualität der Ware war sehr gut. Die Preise machten eine rückgängige Bewegung. Die Einkaufs- und Lieferungsgenossenschaft der Metzgermeister von Wiesbaden und Umgebung gab von ihren nur allgemach Absatz findenden Vorräten prima Ochsenfleisch das Pfund Schlachtgewicht zu 10 ℳ, prima Schweinefleisch das Pfund Schlachtgewicht zu 18 ℳ an ihre Mitglieder ab. Es notierten: Großvieh 5.50—8 ℳ, Kälber 9—10.50 ℳ, Schafe 7—8 ℳ, alles das Pfund Lebendgewicht.

Jung-Schweinemärkte in Starkenburg und Oberhessen.

Die Märkte zeigten in den letzten 8 Tagen starken Auftrieb, vermehrte Nachfrage und lebhaften Geschäftsgang. Bezahlt wurden für 4—5 Wochen alte Ferkel 90—150 ℳ, für größere Jungschweine 180—250 ℳ, für Läufer und Springer 340—600 ℳ das Stück.

Die Lage der Eierversorgung Europas.

In Belgien hat die Eierproduktion um 10—15% abgenommen und wird im Dezember noch stärker zurückgehen. Von der Einfuhr aus Kanada ist nichts geworden, weil England darauf Beschlag legte. Italien hat die Ausfuhr verboten. Serbien, Rumänien u. Bulgarien können die Eier nicht liefern, weil sie keine Verpackungs- und Transportmittel besitzen. Dänemark hat sich bereit erklärt, auch den belgischen Markt zu beschicken, verfügt jedoch nicht über genügend Vorräte. London erwartet Sendungen aus Australien, Argentinien und Marokko, doch sind die Eier aus diesen Ländern meist sehr klein und selten frisch.

Günstige Getreideernte in Amerika.

Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts" wird die diesjährige Getreideernte in den Vereinigten Staaten auf 3 216 192 000 Bushels geschätzt, das wären ungefähr 90 000 Bushels mehr als in den besten Jahren der letzten Zeit.

Zur Lage in der Möbelindustrie. In den verschiedenen großen Möbelfabriken in Mainz sowohl wie auch in kleineren Unternehmungen hatte sich in der letzten Zeit die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse außerordentlich fühlbar gemacht, sodaß die Arbeitszeit auf 5 Tage und weniger in der Woche zurückgeführt werden mußte. Diese seit Monaten herrschende Stagnation scheint eben einer Besserung der Lage Platz zu machen, wenigstens haben die bisher in Mitleidenschaft gezogenen Betriebe, darunter bekannte Firmen, wie Bembé, Rauch, Schnorrenberger, ihre Tätigkeit wieder in vollem Umfange aufgenommen.

*

Schiffahrt.

h. **Bingen**, 26. Okt. Nunmehr ist es nach dreiwöchiger schwieriger Arbeit gelungen, das Hauptfahrwasser am Binger Loch wieder für die Schiffahrt frei zu bekommen, indem jetzt endlich beim dritten Versuch die Hebung des am 22. Septbr. gesunkenen holländischen Salzschiffes Anna durchgeführt wurde. Die Betriebsstörungen in der Schiffahrt waren in diesen 5 Wochen angesichts dieser Sperrung und des niedrigen Wasserstandes außerordentlich erheblich, sodaß auf der Stromstrecke bis St. Goar hunderte von Schiffen die Durchfahrt durch das alte Fahrwasser abwarten mußten.

Schiffsverkehr. Der Dampfer „Lapland" der Red Star Linie, Antwerpen, ist am 13. Oktober von Antwerpen abgefahren und am 23. Oktober vormittags in Newyork angekommen. — Der Dampfer „Noordam" der Holland-Amerika-Linie, Rotterdam, ist am 13. Oktober von Newyork abgefahren und am 24. Oktober vormittags in Rotterdam angekommen.

Büchertisch.

Soeben erscheint ein Buch, das den stolzen Titel trägt: „Im Felde unbesiegt!" Herausgegeben von Gen. d. Inf. Dickhuth-Harrach. (J. F. Lehmanns Verlag in München.) Der französische General, der Ludendorffs Buch ins Französische übersetzt hat, sagt in der Vorrede: „Ohne die Revolution wäre das deutsche Heer nie geschlagen worden!"

Diese unerschütterliche Gewißheit erhält man auch, wenn man das Buch liest: Im Felde unbesiegt! Es enthält keine fortlaufende Schilderung der Kriegsereignisse, sondern eine Reihe von Einzeldarstellungen, die mit erschütternder Wucht die unerhörte Größe deutschen Heldentums dem Leser vor die Seele führen. Bei solchen Unternehmen liegt die Gefahr nahe, daß die einzelnen Schilderungen sich wiederholen und durch die stete Wiederholung ermüden. Man braucht das Buch nur aufzuschlagen, um sich davon zu überzeugen, daß diese Gefahr auf das glücklichste vermieden ist. Nicht nur der Schauplatz wechselt mit jedem Aufsatz — auch Standpunkt und Art der Darstellung. Bald sind wir an der Westfront, bald in Rußland, in Italien, in der Türkei, in Palästina und Ostafrika, in der Nordsee oder im weiten Luftmeer. Bald spricht der oberste Heerführer zu uns, bald die Führer der Armeen und Korps, dann wieder die Bataillonskommandeure, der Geschützführer an Bord der Kreuzer und Tauchboote, die Kampfflieger wie die Offiziere der Luftschiffe u. der Arzt am Truppenverbandplatz. Vom Generalfeldmarschall bis zum Bootsmannsmaat sind alle Dienstgrade vertreten, deutsche u. deutsch-österr. Sie alle schildern nur Selbsterlebtes, und aus ihren Schilderungen klingt es wie Ehrfurcht vor dem stillen, großen Heldentum des einfachen Soldaten, der in schlichter Selbstverständlichkeit ihr Leben eingesetzt haben — für uns! Der gemeine Soldat ist der eigentliche große Held des Buches — das ist es, was dieses Buch zu einer einzigartigen Erscheinung, zu einem wirklichen Volksbuche macht. Hindenburg und Ludendorff, der große Afrikaner Lettow, der Marschall Liman, der Kampfflieger Richthofen, der Kapitänleutnant v. Mücke und sein treuer Bootsmannsmaat von der „Ayesha" — sie alle rufen dem deutschen Volke das stolze Wort zu: Im Felde unbesiegt!

G. W. F. Hegel. Die Verfassung Deutschlands. Mit einer Einführung und Anmerkungen von Dr. Herm. Heller. (Reclams Universalbibliothek.) Die hier veröffentlichte Jugendschrift Hegels kann als Programm für die Anfänge der deutschen Verfassungsarbeit betrachtet werden. In ihrer straffen realistischen Fassung ist sie jedem unmittelbar zugänglich, und viele ihrer Hauptgedanken, vor allem die starke Betonung der Wehrverfassung für den deutschen Staat, haben heute wieder so unmittelbare Gültigkeit erlangt, daß die Schrift mehr als hundert Jahre nach ihrer Abfassung für den Staat, haben heute wieder so unmittelbare Gültigkeit erlangt, daß die staatsbürgerlichen Erziehung des Deutschen alles das noch nachholen kann, was sie damals versäumt hat.

„Hinter der Kirche", Novelle von Joh. Schlaf. Verlag H. G. Hermann u. Co., Berlin, schildert in fesselnder Weise die Schicksale eines Träumers, der durch die Liebe eines Hausfräuleins erlöst wird. Sie ist vortrefflich von Eugen Spiro illustriert.

Religionsbankerott von Geheimrat D. Th. König-Bonn. Verlag der Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg 26. „Die Religion hat bankerott gemacht!" So tönt es von allen Seiten denen entgegen, die ihren Glauben noch festzuhalten begehren. Der geistvolle, weitbekannte Verfasser, altbewährt im Kampfe um den biblischen Christenglauben, weist mit ruhiger Klarheit die Haltlosigkeit dieses Schlagwortes nach. Ein ganz ausgezeichnetes Heftchen! Im demselben Verlag erschien ferner ein nettes, reiches Kinderbuch von Elise Averdieck: Fröhliche Leute. Diese mit Bildern ausgestattete Jugendschrift enthält reizend beschriebene Besuchsreisen bei Onkel und Tante im Försterhause und ist ebenso belehrend wie unterhaltend. Es ist eines der besten Bücher für die Kinderwelt.

Kapitalertragsteuergesetz vom 29. März 1920 und Landessteuergesetz vom 30. März 1920 für das Deutsche Reich. Textausgabe mit kurzen Anmerkungen und ausführlichem Sachregister. Herausgegeben von Adolf Baumer, Landgerichtspräsident. (Reclams Universalbibliothek.) Die wichtigen Gesetzesaufgaben auf dem Gebiete der Steuergesetzgebung des Reiches werden hier durch zwei weitere Gesetze: das Kapitalertragsteuer- und das Landessteuergesetz, fortgeführt; ersteres bedeutungsvoll selbst für den kleinsten Kapitalisten, letzteres unentbehrlich für die Kommunal- und Gemeindeverwaltungen, beide an der Hand der amtlichen Begründung erläutert und mit einer Einleitung und ausführlichem Sachregister versehen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Oktober

Pegelstation vom Rhein	22.	23.	24.	25.	26.	27.	Bemerkungen
Schusterinsel	0.88		0.87	0.82	0.80	0.75	Abends 6 Uhr
Kehl	1.80		1.80	1.79	1.80	1.79	Nachm. 2 Uhr
Maxau	3.62	3.57	3.53	3.51	3.41	3.47	Nachm. 2 Uhr
Mannheim	2.53	2.45	2.41	1.38	2.26	2.24	Morgens 7 Uhr
Mainz	0.23		0.24	0.17			F.-M. 12 Uhr
Bingen							Vorm. 2 Uhr
Köln							Nachm. 2 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	2.48	2.42	2.36	2.32	2.24	2.22	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	0.38			0.20	0.22		Vorm. 7 Uhr

Windstill, Nebel +3°.

Wetteraussichten für mehrere Tage im voraus.

Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.

28. Oktober: Meist bedeckt, teils Sonne, teils Niederschlag, windig.
29. Oktober: Wolkig, Niederschläge, milde.
30. Oktober: Wolken, Sonne, milde, windig.

Witterungsbericht.

Datum	Barometerstand morgens 7 Uhr mm	Temperatur morgens 7 Uhr Grad C.	Tiefste Temp. in der Nacht Grad C.	Niederschlag Liter auf den qm	Höchste Temp. des vorhergeh. Tages Grad C.	Bemerkungen: Wind	Bemerkungen: Bewölkung
21. Oktober	758.8	0.8	0.0	—	12.5	NO 2	heiter
22. Oktober	758.0	2.1	1.2	—	10.5	O 2	heiter
23. Oktober	759.9	1.3	0.8	—	11.1	W 2	heiter
24. Oktober	760.2	0.3	1.0	—	13.0	NO 2	heiter
25. Oktober	760.8	3.8	3.0	—	14.0	NO 2	heiter
26. Oktober	764.2	1.4	0.8	—	13.0	NO 3	heiter
27. Oktober	763.0	1.1	0.0	—	12.0	still	heiter

Hauptschriftleitung: Dr. Fritz Goldenbaum.
Verantwortlich für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Feuilleton: R. Maberno; für Lokales und den übrigen redaktionellen Inhalt: Richard Schönfelder; für Handel: Dr. A. Repple; für Anzeigen Karl Hügel.
Druck und Verlag: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.

Lacto-Rührei-Pulver

wird mit Wasser gut angerührt und ist dann fertig zum Backen.

In Beuteln zu Mk. 2.75 und Mk. 5.25 billiger wie Ei.

Lactowerk Gebr. Schredelseker, Horchheim b. Worms.

Die Mannheimer Militär-Vereine und die Mannheimer Sängervereinigung veranstalten am **Sonntag, 31. Oktober, vormittags 11 Uhr auf dem Ehrenfriedhof** eine *8814

Totengedenkfeier

zu Ehren der gefallenen Mannheimer Helden.

Die verehrten Mitglieder beider Vereinigungen werden dazu eingeladen.

Die Mitglieder der Militär-Vereine versammeln sich 10^{45} Uhr auf dem Rondellplatz vor dem Eingang zum Neuen Friedhof.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben guten Mutter sagen wir hiermit unseren innigsten Dank. *8991

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Joh. Bapt. Bader
nebst Angehörigen.

Zu Allerheiligen

empfehlen wir wie alljährlich unser reichsortiertes Lager in 11814

Kränzen

lebend präpariert und künstlicher Ausführung, in jeder Preislage. Versand nach auswärts.

Geschw. Karcher
Tel. 3557 Bernhardushof K 1, 5
Sonntag, den 31. Okt. geöffnet von 11–6 Uhr.

Zu Allerheiligen

empfehle mein reichhaltig. Lager in

Kränzen

in lebend, präpariert und künstlich von einfachster bis feinster Ausführung.

A. Karcher, Friedle Nachf., P 6, 21. Tel. 6262
Sonntag, 31. Oktob. geöffnet von 11–6 Uhr.
Versand nach auswärts. 11866

Große Erbitterung
bei Allen die gutes Geld für schlechte Ware gegeben. Verts..von Sie auf meine Spezialität:

Maßanfertigung
von Hand auf Rahmen genäht in 3–5 Tagen
zu Fabrikpreisen. *8087
Schuh-Fabrik, Jos. Neudeck, S 5, 3

Brennholz
alle Arten, gesägt und ofenfertig für Zentralheizung und Hausbrand liefert ohne Bezugschein (S157)
Karl Fielg, Holzhandlung
Lager: **Augartenstr. 48.** Telephon 1748.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Donnerstag, 28. Oktober gelten folgende Marken für die Verbraucher

Butter: ¼ Pfund zu Mk. 2.25 für die Fettmarke E der Fettkarte in den Verkaufsstellen 513—547.
Städtisches Lebensmittelamt. C 2, 16/18.

Straßenbahn.

Vor einiger Zeit wurden in einem Wagen der elektrischen Straßenbahn in Mannheim ein Geldbeutel mit 45.55 Mk., ein Geldbeutel mit 471.95 Mark, ein Geldbeutel mit 29.61 Mk. und ein 50-Mark-Schein gefunden. 10

Gemäß § 981 B.G.B. bringen wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis mit der Aufforderung an die Verlierer ihre Eigentumsansprüche innerhalb 6 Wochen evtl. unter Vorlage von Beweisstücken behufs Glaubhaftmachung, beim Straßenbahnamt Mannheim, Collinistraße 1, geltend zu machen.

Brennstoffpreise betr.

Der Reichskohlenkommissar hat für den Versorgungsbezirk Mannheim-Stadt größere Mengen mitteldeutscher Braunkohlenbriketts zugeteilt, für welche die Frachten höher als für rheinische Braunkohlenbriketts sind.

Die Preise für sämtliche Sorten Braunkohlenbriketts werden deshalb mit sofortiger Wirkung festgesetzt:

ab Lager	lose frei vors Haus*)	in Säcken od. Körben frei ins Haus
M. 15.15	M. 16.35	M. 17.60

*) Bei Bezug in Säcken erhöht sich dieser Preis um 30 Pfg. pro Ztr.

In den Vororten sind die Preise jeweils 20 Pfg. höher.

Im Uebrigen haben die unterm 8. Mai veröffentlichen Preise noch Gültigkeit.

Mannheim, den 26. Oktober 1920.
Ortskohlenstelle. 80

11256

Grosse Versteigerung

Am Donnerstag, den 28. Oktober, vormittags 10 Uhr versteigere in **Rheinau** Düsseldorferstr. 10/12

Diverse Riemenscheiben aus Holz und Eisen, diverse Werkzeuge, Betriebsmaterial, Lager, Lagerböcke, Kugellager, Schrauben, Nieten, Dichtungen, Feilen, Stahlbänder usw., Elektrisches Material, Obstkörbe, Papier und Papiergewebesäcke, gebrauchte Jutesäcke, ca 20000 kg Kieselgur-wärme Gußmasse und Bandeisen, Maschinen- u. Zylinderöl, Schaufeln, Kleinbahngeleise mit Zubehör, größerer Posten Rewellrob und anderes mehr. 8057

M. Arnold
Auktionator und Taxator
Q 3, 4 Telephon 6219.

---

3 Herren such. gut bürg. **Priv.-Mittagstisch** um Schwetzingervorst. bevorzugt. Angebote u. W. K. 38 an die Geschäftsstelle d. Bl. *8934

---

2 bess. Herren können an gutem bürgerlichen **Mittag- und Abendtisch** in kleinem Haushalt teilnehmen. *8948 Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Preis-Abschlag!
Deutsche Kernseife 1 Doppelstück M. 5.60
Seifenpulver 1 Pfd. Paket M. 3.80, ½ Pfd. Pak. M. 1.90
sonstige **Wasch- und Putzartikel** zu billigsten Preisen. *8049
Wilh. Horn, D 5, 12.

Nette Kinder- und Knabenkleider auch Tanzstundenkleidch. werden billig angefertigt. Auf Wunsch in einigen Tagen. Höflinger, Lukas-Cranachstraße 8, Neuostheim. *8967

Fehlt es an den **Augen** so hilft durch passendes **Glas** Diplom-Optiker **Drude** P 3, 12, Planken.

Versch. Damen suchen **geeign. Person** zur Weiterbildung in **Literatur.** *8081 Angebote mit Preisangabe unter W. W. 40 an die Geschäftsstelle.

Entlaufen! **schwz. Wolfshund** abzugeb. geg. Belohnung. **Laden, N 4, 2.**

Junger Fox auf den Namen „Max" hörend 8061 **entlaufen.** Abzug. gegen Belohnung. **Landauer Friedrichsplatz 5**

Schreibmaschinen sichtbare Schrift, gegen Sicherheit zu verleihen. Schreibbüro Schäfer, O 7, 1. Teleph. 6770. 8017

Gefunden.

Geldtäschchen mit Inhalt gefunden. Adresse in der Geschäftsstelle zu erfragen. B1784

Offene Stellen

Gesucht werden: 2 Volontäre für Landwirtschaft nach auswärts, 1 Werkzeugmacher für Komplettschnitte, selbständige Maschinenmonteure für Generatoren und Motore, 1 Färbemeister, 1 Kartonnagenzuschneider, 1 Rahmenvergolder, 1 Zuschneider für Konfektion, 3 Schuhmacher für Maßarbeit, 2 erste Damenfriseure, 2 Kürschner (1 nach auswärts) 28 Zigarrensortierer davon 8 für Sandblatt, 1 Maschinenmeister für feine Chromolithographie, 1 Photograph, 1 Zigarrenpacker mit Zeugnissen, 2 Maschinensetzer (Typograph Modell A und B), 2 Kartonnage-Verkleberinnen, 3 Zigarren-Sortiererinnen.

Lehrlinge: 2 Polsterer und Tapezierer, 1 Sattler, 1 Ofensetzer, 4 Maler und Tüncher, 1 Schuhmacher für Orthopädie, 1 Schäftemacher, 1 Photograph, 1 Bäcker, 1 Buchbinder, 2 Friseure. 8 Meldungen beim Städt. Arbeitsamt N 6, 3/4.

Jüngeren, unverheirateten
Werkstatt-Schreiber
von 20–25 Jahren mit guter Handschrift **gesucht.** 11900
Siegerin-Goldman-Werke G.m.b.H. Mannheim, Fabrikstation.

Lebensmittel-Großhandlung
sucht zum sofortigen Eintritt für Büro und Reise einen
gewandten jungen Mann.
Nur sehr tüchtiger Verkäufer kann in Frage kommen. Gefl. Angebote mit Lichtbild, Zeugnisabschrift und Gehaltsansprüchen unter Y. U. 145 an die Geschäftsst. erb. 11882

Bedeutende Rohtabakfirma sucht gewandten 11894
Buchhalter u. Korrespondenten
der selbständig arbeiten und den Chef vertreten kann. Eintritt sofort. Angebote mit Gehaltsanspr. unter Y. W. 147 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Säckefabrik
in größerer niederrheinischer Stadt (bergisches Gebiet) auf das Modernste eingerichtet, mit ca. 100 Arbeitern resp. Arbeiterinnen **sucht energischen**
Meister
In Frage kommen nur Herren, welche völlig selbständig mit dem Sortier- u. Bearbeitungswesen von
gebrauchten Säcken
vertraut sind. Bei entsprechenden Leistungen aussichtsreiche Stellung mit hohem Einkommen. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Referenzen, Lichtbild und Gehaltsansprüchen unter R. 11898 an den General-Anzeiger Crefeld. 11880

Tücht. Reisevertreter
evtl. auch Damen, für den Verkauf eines chemisch-techn. Millionen-Bedarfs-Artikels vom Chem. Fabrik gesucht. B1790
Spielend leichter Verkauf. Monatl. Verdienst ca. 5 bis 10 Mille. Es kommen nur tücht. Kräfte in Betracht. — Ausführl. Angebote unt. V. Q. 17 an die Geschäftsstelle.

Laufbursche
für einen umfangreichen kaufmännischen Betrieb zum Eintritt per Januar gesucht. Bewerbungen unter Y. T. 144 an die Geschäftsstelle des Blattes. 11870

Jüngere Dame
für Schreibmaschine
und leichtere Arbeiten gesucht 11896
Günstige Gelegenheit zur Einarbeitung in Büro-Arbeiten. **Hess & Cie., Q 7, 24.**

Zuverl. tüchtige Kassiererin
welche schriftl. Arbeiten übernehmen muß und Kaution stellen kann, per sofort für ein bess. größeres Lichtspiel-Theater gesucht. 11862
Schriftl. Ang. u. Y. P. 140 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Braves Zweitmädchen welches auch m. Kindern umgehen kann, gesucht. Lohn 120–150, alles frei Vorst. 2–3 oder abends nach 6 Uhr *8013 **Simon** Prinz Wilhelmstr. 14, III.

Braves jüng. Mädchen vom Lande als 8009 **Zweitmädchen** sofort gesucht. Gute Behandlung u. entsprechenden Lohn zugesichert. **Rennershofstr. 9, part.**

Wir suchen per 1. Nov. jüngere perf. *8966 **Stenotypistin** welche auch mit sonst. Büroarbeiten vertraut ist. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an **Vertr.-Zentr. Barmer Fabrikate Mannheim.**

Bürofräulein in Stenograph. u. Schreibmaschine kundig, zum sof. Eintritt ges. Vorzustellen 9–10 u. 3–4 Beilstraße Nr. 32, Hinterh. *8080

Stenotypistin (Anfängerin) gesucht B1802 Angeb. nebst Gehaltsanspruch unt. W. H. 28 an die Geschäftsstelle

---

Lehrmädchen und 1 Laufmädchen aus brav. Familie sof. ges. **Spezialhaus Simon** S 1, 3 (Breitestr.) *8905

Tüchtiges 8097 **Alleinmädchen** sucht per sofort od. später Frau E. Kaltenberger Fa. J. Knab, Q 1, 14.

Aelteres Ehepaar sucht für 1. Dezbr. selbständig. **Alleinmädchen** das gut kochen kann und in all. Zweigen d. Haushalts erfahren ist. Gute Zeugn. erforderl. Ständige Hilfe eines Hausmeisters vorhanden. Gefl. Angebote unter V. S. 19 an die Geschäftsst. *8919

Jg. Fräulein (eventl. Fröbel) gesucht; muß auch nähen können. *8928 **Neu-Ostheim** Grünewaldstraße Nr. 32

Alleinstehender Herr in fester Stellung sucht ehrliche alleinstehende **Frau** als **Haushälterin.** Angebote u. T. C 54 an die Geschäftsstelle. B1776

Junges **solid. Mädchen** zu kinderlosem Ehepaar gesucht. Zu melden bis nachmittag 5 Uhr bei M. Hatschek, Rheinvillenstraße 9. *8942

Selbständiges **Mädchen** für kleinen Haushalt sofort gesucht. *8986 Rheinvillenstr. 11, 4. St. r.

Bess. Mädchen als Anfängerin für Büfett gesucht. **N 3, 5.** *8949

Tüchtiges fleißiges **Mädchen** für Küche u. Haushalt pr. 1. Novbr. ges. B1803 Frau Ingenieur Lutz S 6, 23.

Ordentliches **Mädchen** für kleinen bürgerl. Haushalt sofort gesucht. Vorzustellen von 9–3 Uhr. **D 2, 9** 2 Tr. 8043

Braves **fleißiges Mädchen** f. sämtl. Hausarbeiten ges. *8944 **C 4, 4,** I.

Suche ordentl. **Mädchen** für kl. Haushalt bei hohem Lohn *8984 **G 7, 10.** 1 Tr. links

---

Auf sofort ein zuverlässig. **Mädchen** für ganz oder auch tagsüber gesucht *8036 **C 8, 15,** part.

Zuverlässiges sauberes **Mädchen** für klein. Haushalt, 3 erw. Pers. in gutes Haus ges. Rich. Wagnerstr. 34, 3. St.

Saubere Monatsfrau für einige Stunden vormittags im Ost-Viertel gesucht. *8930 Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Kehrfrauen ges. Reinigungs-Institut R 7, 40. 8099

Stellen-Gesuche

Junger Mann 21 Jahre alt, mit guten Empfehlungen B1798 **sucht Beschäftigung** gleich welcher Art. Angebote unt. V. N. 14 an die Geschäftsstelle.

Verkäuferin 24 Jahre alt, aus der Lebensmittelbranche **sucht Stellung** per sofort oder später Angeb. u. V. G 8 an die Geschäftsstelle.

Schwester mit guter Ausbildung **sucht Privatpflege** Ang. u. St. 1399 an den Mannh. Gen.-Anz. Zweigstelle Waldhofstr. 6

21jähriges Fräulein welches noch nicht gedient hat, sucht in kleinem Haushalt auf 1. November **Stellung.** Angebote unt. V. P. 7 an die Geschäftsstelle. *8904

Wo könnte **junge Frau** ohne gesetzl. Verg. im Gesch. gl. welch. Branche zwecks **Einarbeitung** eintreten Ang. u. V. X. 24 an die Geschäftsst. *8927

Schwestern od. Pflegerin f. Privat u. Wochenpflege noch hier u. auswärts sind jederzeit zu haben im Schwesternheim Sanitas Mannheim, Schwetzingerstraße 53. Tel. 4403 *8902

Junge Frau außerordentl. tücht. Kraft übernimmt *8983 **Filiale** gleich welcher Branche, Kaution kann gestellt werden. Angeb. u. W. Y. 50 an die Geschäftsstelle.

Gebild. jg. Fräulein sucht Stelle in bess. Konditorei od. erstklassig. Weinrestaur. am Büfett. Angebote erbeten unter W. M. 36 an die Geschäftsstelle d. Bl. *8959

Tüchtiges **Servierfräulein** sucht Stelle in nur gut bürgerl. Hause. Angeb. unt. W. B. 31 an die Geschäftsstelle d. Bl. *8939

Tüchtiges **Servierfräulein** sucht Stelle in gutgeh. Weinlokal Angebote u. W. J. 35 an die Geschäftsstelle *8963

Perfekte **Stenotypistin** sucht zum 1. Dezember Stellung, am liebsten als Sekretärin. *8933 Angebote unt. W. C. 29 an die Geschäftsstelle.

Dame sucht Stellung als Hilfe bei **Arzt od. Zahnarzt.** *8973 Angebote u. W. S. 44 an die Geschäftsstelle.

Verkäufe.

Haus mit Toreinfahrt, Magazin mit oder ohne Geschäft zu verk. Ang. u. W. P. 41 an die Geschäftsstelle *8971

---

1 Frack-Anzug, auf Seide gearbeitet, **1 brauner Anzug,** Maßarbeit, billig zu verkaufen. *8802 **Dammann, T 1, 5** Zimmer 2.

Lüster elektr. 3fl. zum Ziehen preisw. abzugeben. *8923 Collinistr. 20, Büro rechts.

Stoffe für **Anzug, Paletot u. Damenmäntel** von **Fachmann** zu verkaufen. *8844 **H 5, 5.** II. rechts.

Perser Verbindungsstück 1,15×2,15 zu verk. B1790 **Klein, Neckarau,** Neudammstr. 7.

Ein dunkelgrüner **Mantel** mit Pelzbesatz und Muff, Figur 44, preisw. z. verk. Tullastraße 19, 2 Tr.

Anzug billig zu verk. **R 6, 5.** 3 Trepp. B1771

Einige neue moderne **Damenhüte** für Alter v. 18—35 Jahre preiswert zu verk. *8075 **Modistin Reuther** Speyerstr. 15, 4. St.

Plüschteppich ca. 1.50×2 m, kaum gebraucht, elektr. Hängelampe mit Deckenlicht Schreibtischlampe, zwei Nachttischlampen, 2 Herrenüberzieher, 1 Cutawayrock für große Figur, 1 Paar Herrenstiefel, Gr. 41, 2 Paar Damenstiefel Gr. 37 u. 38, zu verkaufen. *8952 **C 8, 16,** part.

Plüschgarnitur auf Roßh., Sofa, 2 Sessel billig zu verk. *8951 Ludwigshafen, Blücherstraße 10, III. links. Anzusehen nur vormittags.

---

2 Schafwollmatratz. 1 Seegrasmatratze mit Wollauflage, alles neu. Daselbst ein grauer Damenwinterhut u. M. Damenjacke, Größe 42, zu verkaufen. *8940 Bähr, C 5, 7.

---

10 Fenster 1,72×1,22, verglast und gestrichen, spottbillig zu verkaufen. 8089 Eduard Bühler Seckenheim, Hauptstr. 110

---

1 Gasauglampe 1 Liegestuhl 1 Fleischständer 1 steif. Herrenhut zu verkaufen. *8853 **O 7, 24,** III rechts.

Wegen Geschäftsaufgabe! Fast neuer guterhaltener **Restaurationsherd** Möbel-Friedensware ferner **2 Ia. Wirtschaftstische,** eine gebrauchte **Badeeinrichtung** mit Kohlenofen und Gasautomat preiswert zu verkaufen. *8934 **D 2, 12,** 1 Tr.

Zu verkaufen sofort greifbar:
1 Sauggasanlage 35 PS
1 dto. 15 PS
1 stehendes Lokomobil 15 PS normal
1 Vollgatter 60 cm Durchlaß
1 Hochgang 150 cm
1 Fournierpresse mit 2 Spindeln, Riemen und Transmissionen.
Näheres durch G104 F. G. Wildanger, Mannheim-Neckarau, Tel 3414.

Größer. gebr. Herd zu verkaufen. *8950 Näh. **B 5, 8,** 2 Tr.

---

1 Bettstelle m. Rost 1 Herrenmantel 1 Influenzmaschine zu verkaufen. *8960 C 7, 17, parterre

---

1 Kinderbettstelle zu verkaufen *8894 **B 4, 16.**

---

1 Bettstelle mit Rost zu verkaufen. *8893 **B 4, 16.**

---

1 hocheleganter **Schreibtisch** dunkel Eiche, mit versenkbarer Platte, preiswert abzugeben. *8891 **Noll & Wicht, N 4, 10**

Einzelmöbel u. Hausrat zu verk. **Diem, C 1, 5.** Besicht. Mittwoch nachm.

Sehr schöne moderne **Diwane und Chaiselongue** zu verkaufen. *8871 **H. Werner Schanzenstr. 6.**

Billiger Verkauf! Kompl. Küchen Pol. Schränke Chaiselongues Wahrhaft, S 3, 4, Hof

---

Pianos in großer Auswahl zu billigen Preisen. *8021 **W. Meyer, D 2, 10.**

---

1 Flug Feldtauben zu verkaufen. *8835 **B 4, 16.**

Scharfer Wachhund zu verkaufen *8924 **F 6, 6,** part. links.

Rotbrauner Spitzer äußerst wachsam, billig zu verkaufen. B1805 **Vogel** Schwetzingerstraße 53.

Kauf-Gesuche.

Nähmaschine gebr. zu kaufen gesucht. Gefl. Angeb. unt. U. U. 96 an die Geschäftsst.

Kaufe Schaufenster 180×250 cm Angebote unter J. S. 143 an die Geschäftsst. 8087

Handl. Koffer ges. Angebote u. V. T. 20 an die Geschäftsstelle. *8920

Alte Gebisse Altes Gold Alte Silberwaren kauft S130 Mantel O 5, 2, 1 Tr. **Teleph. 3628.**

Regale für Textilwaren zu kaufen gesucht. *8941 Angeb. unt. W. G 33 an die Geschäftsstelle.

Miet-Gesuche.

Büroräume mit kl. Wohnung oder **Laden** m. kl. Wohnung zu mieten gesucht von Versandbuchhandlung. Genehmigung vorhanden. Angebote unt. St. 1394 an den Mannh. Gen.-Anz. Zweigstelle Waldhofstr. 6. *8870

Möblierte Zimmer in großer Auswahl an nur bess., vorgemerkte Herren. Außerdem 1 und 2 Zim.-Wohnung leer geg. Dringlichkeitsk. zu verm. durch **Erste Mannh. Wohn.-Centrale** Rheinstr. 9, 1 Tr., D 8.

Möbl. Zimmer mit 2 Betten von 2 jung. Herren per sofort zu mieten gesucht. Angeb. unter **U. K. 86** an die Geschäftsstelle d. Bl. *8843

Studierender auf der Handelshochschule (Ausländ.) sucht für die Dauer per sofort oder später **ein bess. Zimmer** Preis Nebensache. *8925 Angebote u. V. V. 22 an die Geschäftsstelle

---

Möbl. Zimmer gesucht von alleinstehend. Beamten. *8984 Angebote unt. W. Z. 51 an die Geschäftsstelle

---

Zimmer für ruhig. Atelier mögl. Stadtzentrum mit separ. Eing. u. elektr. Licht per sofort od. 1. Dez. gesucht. Gefl. Angeb. unt. W. D. 30 a. d. Geschäftsstelle. *8938

Wer tauscht mit mir meinen Theaterplatz I. Parkett, Reihe 5, 1btl. C gegen I. od. II. Rang od. andere Abt. Angebote erbeten unt W. N. 39 an die Geschäftsstelle d. Bl. *8987

MARCHIVUM

HIRSCHLAND

MANNHEIM
AN DEN PLANKEN

Jackenkleid aus reinwollenem Cheviot auf Serge **575.-**

Mantel aus schweren Winterstoffen 128.- 98.- **68.-**

Regenmantel imprägniert coverbordfarbig **298.-**

Fescher Mantel mit Pelzkragen **590.-**

Kindermantel aus warmen Stoffen für 3 Jahre **48.-** Jede weit. Größe 6.- mehr

Flausch-Mantel mit Mütze Garnitur **138.-**

Kinderkleider reinwoll. Schotten für 4 Jahre **175.-** Jede weit. Größe 20.- mehr

Seidene Kinderkleidchen neue Schotten für 2-12 Jahre Jede Größe durchweg **98.-**

Taffetkleid mit farbiger Kurbel-Sticker. 490.- **390.-**

Damen-Strick-Jacken Stück **139.-**

Taffetblusen in verschied. Farben **88.-**

Moderne Flanell-Bluse in hellen und dunklen Streifen **135.-**

Kostümröcke aus soliden Stoffen Stück **68.-**

Morgen-Jacken aus warmen Stoffen mit farbiger Blende **69.-**

Morgenröcke aus warmen Flausch-Stoffen m. bunt. Besatz **148.-**

Mantelkleid aus reinwollenem Gabardine, marine m. farb. Turnbesatz **775.-**

Jugendl. Kleid aus gestreiftem Popeline **285.-**

Mannheimer Hausfrauenbund E.V.
Hauptorganisation d. Kr. [illegible]
Donnerstag, den 28. Okt., abends 8 Uhr im alten Rathaus
Mitglieder-Versammlung
Wie repariert die Hausfrau kleine Schäden im Haushalt selbst?
Praktische Vorführungen.
Mitglieder frei.
Nichtmitglieder 50 Pfg.

Zu einem
Privat-Tanzkurs
werden noch einige Damen und Herren aus besseren Kreisen gesucht. Anmeld. erbet. bei *8937
Frl. Schmidkons
D 5, 11.

Konzert-Zithern
Menzenhaupt, Zithern, in einer Stunde spielbar. Zithernoten (Riesenauswahl). 5157
Musikhaus
E. & F. Schwab
Mannheim, K 1, 5b
Neckarbrücke.

Ia. Wasch- und Scheuerbürsten
in echten Friedensqual. zum Auszuchen
St. v. 1.95
Ia. Schrubber
in echt. Fibre u. Union p. St. 6.50, 5.50, 4.90.
Straßenbesen
in echtem Piassave
St. 13.50
Bürstenzentrale G 5, 14 gegenüb. Apotheker.

PIANOS
FLÜGEL HARMONIUMS GRAUSSTELLUNG BILLIGSTE PREISE TEILZAHLUNG
L. SPIEGEL-SOHN
Heidelbergerstr. O 7, 9
5154

Musiklehrer
übernimmt noch einige Schüler für Violine auch Anfänger. Angebote unt. W. L. 37 an die Geschäftsstelle des Bl. *9056

National-Theater Mannheim.
Mittwoch, den 27. Oktober 1920.
11. Vorstell. in Miete. Abteil. B (für U. Parteien B 10)
Hannibals Brautfahrt
Ein lustig ernsthaft Spiel in drei Aufzügen von Rideburg. In Szene gesetzt von Wilhelm Rotmar.
In den Hauptrollen:
Eßermann — Garrison; Hannibal — Rathe; Mitz — Frl. Busch; Oskar — Godeck; Mädele — Frl. Mayer
Anfang 7 Uhr. Kleine Preise. Ende 9 Uhr.

Künstlertheater „Apollo"
Heute und morgen abend 7½ Uhr: 5160
„Sankt Hubertus"
Ab Freitag, 29. Oktober: Letztes Gastspiel des Orig.-Schlierseer Bauerntheater „Am Dirndlhof".

Kasino. = Morgen
Donnerstag 28., sowie Freitag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr, die experimentalen
Bellachini Gastspiele vornehm, humorvoll. dezent.
Karten à M. 8.— 6.—, 4.— 2.— zuzüglich Steuer an der Kasse Heckel, O 3, 10. Telephon 1103. sowie an der Abendkasse. *8910

Sternwarte.
Donnerstag, den 4. November, abends 8 Uhr in der Harmonie
Eröffnungsabend Graf Hermann Keyserling
Goethes Vorbildlichkeit
Vortrag.
Listen für neueintretende Mitglieder liegen im Büro D 3, 2 II. sowie im Mannh. Musikhaus P 7, 14a aus. Einzelkarten für Nichtmitglieder zum Preise von Mk. 5.— ebendort erhältlich. 11876

Habe die Wirtschaft [illegible]
„Zum Zähringer Löwen"
Schwetzingerstrasse 103
übernommen und eröffnet. Zum Ausschank kommen vorzügliche alte und neue selbstgekelterte Weine, Schwetzger Apfelwein und prima Bolldier. Mittag- und Abendtisch, sowie kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein **F. Freitag.**

Musik-Kapelle
übernimmt fortlaufend Aufträge in jeder Besetzung für Konzert, Bälle und sonstige Festlichkeiten. [illegible]
Zu erfragen bei **Albrecht, F 5, 4. III.**

Privat-Tanzschule [illegible]
[illegible]
für bessere Kreise.
Helzel.

Am Mittwoch, 3. Novemb. beginnt in den Sälen des Bellhauses wieder ein schöner besserer 11884
Privat-Tanzkurs
Gründl. Unterricht in den modernsten Tänzen. Lehrplan wird auf Verlangen kostenlos zugeschickt.
Lud. Pfirrmann
Speyererstraße 5, Tel. 3908

In dieser Woche kommen in meinem Geschäft
225 Stück Märzenhämmel
zum Verkauf 11868
[illegible] pro Pfund 9.[illegible] [illegible] pro Pfund **12 M.**
Bernhard Hirsch
Metzgerei u. Schlächterei J 1, 16. Telephon 1711.

Achtung! 11620
Hausbesitzer u. Bauherren!
Billige Bauarbeiten!
Alle Arten Reparaturen wie Maurer, Zimmerer-, Glaser-, Dachdecker-, Steinhauer-, Pflasterarbeiten sowie sämtliche Neubauarbeiten werden dauernd billig unter Garantie ausgeführt von der Gemeinnützigen Bauarbeitergenossenschaft
„Selbsthilfe" m. b. H.
Telephon 4287 Mannheim F 4, 9.

Nur noch kurze Zeit!
Wir kaufen noch gebrauchte (B1721
Schreibmaschinen
(Remington bevorzugt) u. erbitt. Angeb.
Remington-Schreibmaschinen-Ges. m. b. H.
Mannheim, R 4, 4—6. — Telephon 494.

Kabarett Rumpelmayer!
Irma Traun ✱ Lisi Even.
Freitag: Ehren- und Benefizabend Kurt Graf. 5140
Unter gefl. Mitwirkung von **Xaver Terofal u. A.**

Der zweite
Harry Piel-Riesen-Sensationsfilm
„Der Verächter des Todes"
erscheint ab Freitag im 5242
Palast-Theater.

Brennholz
liefert sofort an **jedermann,** gute Ware, sowie
unrationiertes Holz
in jeder Menge. 5163
Matt & Kraft, Holzhandlung.
Telephon 6214.
Neckarvorlandstr. 48. Nähe neuer Neckarbrücke.

Wunderbare Erfolge. — Hunderte Dankschreiben. Eine
Chron. Leiden
wie Nervenschwäche, verbunden mit Weinkrämpfen, Platzangst, Hysterie, Neuralgien, Ischias, Lähmungen, Kinderlähmungen, Herzerkrankungen: Herzerweiterung, Herzfehler, Herzneurose, Stoffwechselleiden: Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Leber, Galle, Milz, Nieren- u. Blasenerkrankungen, Haut- u. Haarleiden: Haarausfall, kreisförmige Kahlheit, starke Schuppenbildung, trockene u. nasse Flechten, Bartflechte, tuberkulose Geschwüre, Beingeschwüre, Geschlechtskrankheiten, Frauenkrankheiten, Kropf- u. Drüsenleiden behandelt mit best. Erfolg die
nur C 2, 1 **Lichtheil-Anstalt Königs** nur C 2, 1
Telephon 4529. Mannheim. Haltest. Paradeplatz.
Damenbedienung durch Masseuse. Geöffnet von 9—12 u. nachm. von 2—8 Uhr, Sonntags v. 8—1 Uhr. Ausk. u. Prosp. gratis u. franko.

Stillen Teilhaber mit 3000 Mk. geg. Sicherheit u. monatl. 40.— Mk. Vergütung gesucht. Angebote unt. V. D. 5 a. d. Geschäftsstelle. *8901

Jer., jung. Mann findet B1792
gute Pension.
Näh. in der Geschäftsstelle.

Kaufe: gebrauchte Möbel, ganze Einrichtungen, Kinder-Klappwagen. 5146
Klinger, T 2, 8.
Telephon 4251.

MARCHIVUM